



Profilbildung und integrierte Standortentwicklung der Dortmunder Wirtschaft am Beispiel der IT-Wirtschaft und ausgewählter Anwenderbranchen

ABSCHLUSSBERICHT

Dokumentation zum Projekt

Stefan Gärtner und Judith Terstriep (Institut Arbeit und Technik), Volker Ruff (WBF-Do)

Dortmund, 01.02.2005

INHALT

EINLEITUNG.....	4
PROJEKTZIELE.....	5
PROJEKTDURCHFÜHRUNG	6
1 Grundidee	9
2 Strategisches Konzept.....	9
3 IT-Wirtschaft in Dortmund – Ergebnisse der Bestandsaufnahme	10
4 Anwenderbranchen	13
4.1 Gesundheitswirtschaft.....	14
4.1.1 Ärztenetze & Integrierte Versorgung.....	16
4.1.2 Pflegedokumentation in der Seniorenwirtschaft.....	20
4.1.3 Zusammenfassende Bewertung und Ausblick	23
4.2 Prozessoptimierung in der Metallwirtschaft / Elektro	26
4.2.1 Konkretisierung der Bedarfe.....	28
4.2.2 Anforderungen an die IT-Dienstleister	29
4.2.3 Zusammenfassende Bewertung und Ausblick	30
5 Kooperations- & Vermarktungsplattform	32
6 Projektbegleitende Maßnahmen	35
6.1 Öffentlichkeitsarbeit.....	36
6.2 Veranstaltungen & Konferenzen	36
6.2.1 Auftaktworkshop.....	36
6.2.2 Branchenmesse »IT meets Business«	37
6.2.3 Interestgroups E-Health	37
6.2.4 Abschlussveranstaltung	38
6.3 Weitere Aktivitäten	39
PROJEKTERGEBNISSE	40
1 Vernetzung IT und Anwenderbranchen.....	40
2 Reflexion der Methoden und Instrumente	42
3 Business Opportunity Network, BON eHealthcare.....	43
4 Förderpolitische Ziele & Projektziele	44
5 Resümee	44
TRANSFERKONZEPT	46

1	IT-Wirtschaft und Anwenderbranchen.....	46
2	Übertrag auf weitere Kompetenzfelder.....	47
3	Integrierte webbasierte Vernetzungsstrategie.....	47
	EIGENLEISTUNGEN.....	51
	PROJEKTLAUFZEIT: 01.05.2003 – 31.12.2005.....	51
	MITTELVERWENDUNG.....	51

Einleitung

Die strategische Standortentwicklung der Wirtschaftsförderung Dortmund orientiert sich bereits seit einigen Jahren an Kompetenzfeldern. Sie trägt damit dem Aspekt Rechnung, dass die räumliche Nähe zwischen Akteuren, die regionale Einbindung der Akteure in funktionierende Netzwerke sowie das Vorhandensein sich ergänzender Kompetenzen vor Ort mit zu den entscheidenden Standortfaktoren für eine prosperierende Wirtschaftsregion gehören. Zudem benötigen Standorte neben allgemein guten Standortvoraussetzungen ein Profil, welches die regionalen Kompetenzen widerspiegelt.

Vor diesem Hintergrund zielte das vom Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (MWA) im Rahmen des Innovationsprogramms NRW geförderte Projekt »Vernetzung Profilbildung und integrierte Standortentwicklung der Dortmunder Wirtschaft – Vernetzung von IT und Anwenderbranchen« (kurz: VITA) auf eine Intensivierung der regionalen Branchen- und Kundenverflechtung und damit der stärkeren Profilierung der Region Dortmund als Wirtschaftsstandort ab. Beispielhaft wurde dieses an der regionalen IT-Wirtschaft und deren Kunden in den Anwenderbranchen vor Ort erprobt. Gemeinsam mit dem Verein mybird e. V. wurde eine Entwicklung geleistet, die zu einer Vernetzung mit den Anwenderbranchen führte und den Grundstein für eine langfristige Kooperation legte.

Der hier vorliegende Bericht dient als Dokumentation des Gesamtprojektes und zeigt das Vorgehen zur Zielerreichung auf, reflektiert die entwickelten Strategien und eingesetzten Methoden. Darüber hinaus gibt er einen differenzierten Überblick über die erreichten Ergebnisse und Produkte und schlägt Transfers auf anderen Bereiche und Branchen, um eine Übertragbarkeit der Ergebnisse zu ermöglichen.

Ferner skizziert der Bericht nachfolgend den Beitrag des Projekts zur Erreichung der Programmziele und widmet sich der konkreten Projektdurchführung. Es werden die Ergebnisse der Branchen- und Nachfrageanalyse dargestellt und die Arbeit mit den IT-Unternehmen und den Anwenderbranchen beschrieben. In den beiden abschließenden Kapiteln werden die Projektergebnisse und die wirtschaftliche Anschlussfähigkeit behandelt sowie ein Transferkonzept zur Übertragung des Vorgehens auf andere Branchen am Standort Dortmund vorgestellt.

Projektziele

Wirtschaftsförderung ist eine wissensintensive Dienstleistung. Dabei geht es im Kern darum, an die in der Region vorhandenen Kompetenzen anzuknüpfen, den Standort danach zu profilieren und Netzwerkbildung zu unterstützen. Aufbauend auf den bisherigen Aktivitäten stellt die stärkere Vernetzung vor Ort, insbesondere mit Anwendern anderer Branchen, einen wesentlichen Baustein einer Clusterentwicklung dar.

Vor diesem Hintergrund zielte das Projekt »VITA« auf eine Intensivierung der regionalen Branchen- und Kundenverflechtung und damit der stärkeren Profilierung der Region Dortmund als Wirtschaftsstandort ab. Die Herausforderung lag darin, mit einer prozessorientierten Perspektive Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine Selbstorganisation und Eigendynamik unterstützen. Leitlinie war es, bislang unverbundene Akteure aus unterschiedlichen Kompetenzfeldern zusammenzuführen, den persönlichen Kontakt herzustellen und die Vertrauensbildung zu unterstützen.

Die besondere Stellung der IT-Branche in der Region Dortmund in Kombination mit dem aktiven Unternehmensnetzwerk mybird e.V. konnte als herausragend identifiziert werden und sollte daher einen Modellcharakter für die Entwicklung clusterübergreifender Netzwerke erhalten.

Die Ziele des Projekts lassen sich wie folgt verdichten:

- **Stärkung der lokalen IT-Wirtschaft:** Durch eine Intensivierung der interorganisationalen Zusammenarbeit der lokalen IT-Wirtschaft sollte der Sektor insgesamt gestärkt werden.
- **Verbesserung der Standortqualität:** Mit der Bereitstellung eines lokalen Angebots an qualitativ hochwertigen unternehmensbezogenen Dienstleistungen war angestrebt die Standortqualität für alle Unternehmen zu verbessern.
- **Sensibilisierung & Transfer:** Die erfolgreiche Durchführung des Projekts sollte einen Beitrag dazu leisten, die Relevanz eines integrierten abgestimmten Vorgehens im Rahmen von Netzwerkaktivitäten zu verdeutlichen und damit eine Übertragbarkeit auf weitere Kompetenzfelder sowie die Gesamtwirtschaft in Dortmund zu erleichtern.

Projektdurchführung

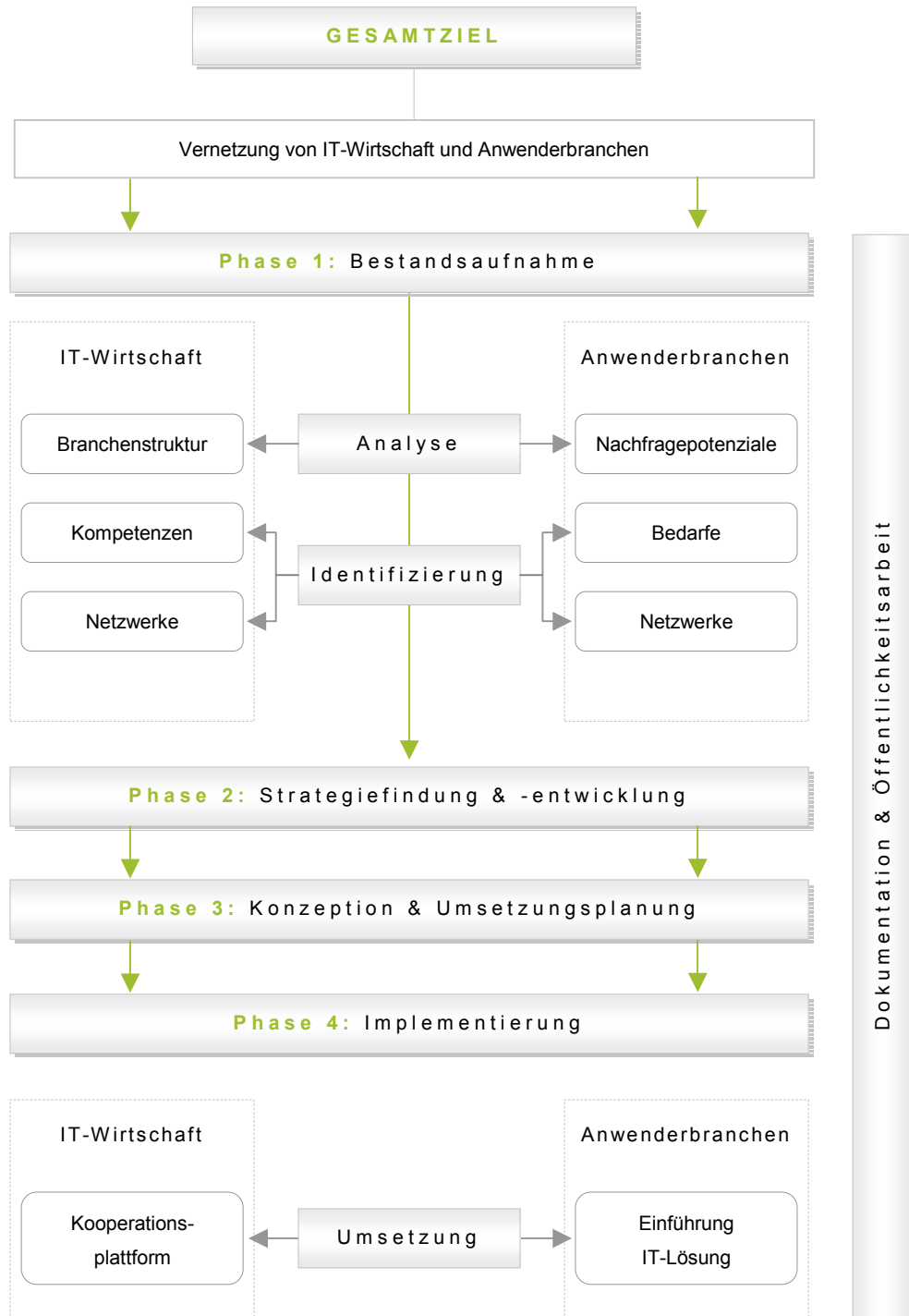
Das 20-monatige Projekt wurde von der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung Dortmund in Kooperation mit dem Verein mybird e.V., dem Institut Arbeit und Technik, Gelsenkirchen, der gauss GmbH, Dortmund sowie der CE Consult durchgeführt. Übergeordnetes Ziel des Projekts war die Intensivierung der lokalen Branchenverflechtungen durch die Abstimmung und Vernetzung (Matching) der lokalen Nachfrage nach IT-Produkten und Dienstleistungen mit dem lokalen Angebot sowie die kooperative Leistungserstellung innerhalb der IT-Wirtschaft.

Zur Erreichung dieses Ziels war das Projekt in vier Stufen angelegt (s. Abb. 1):

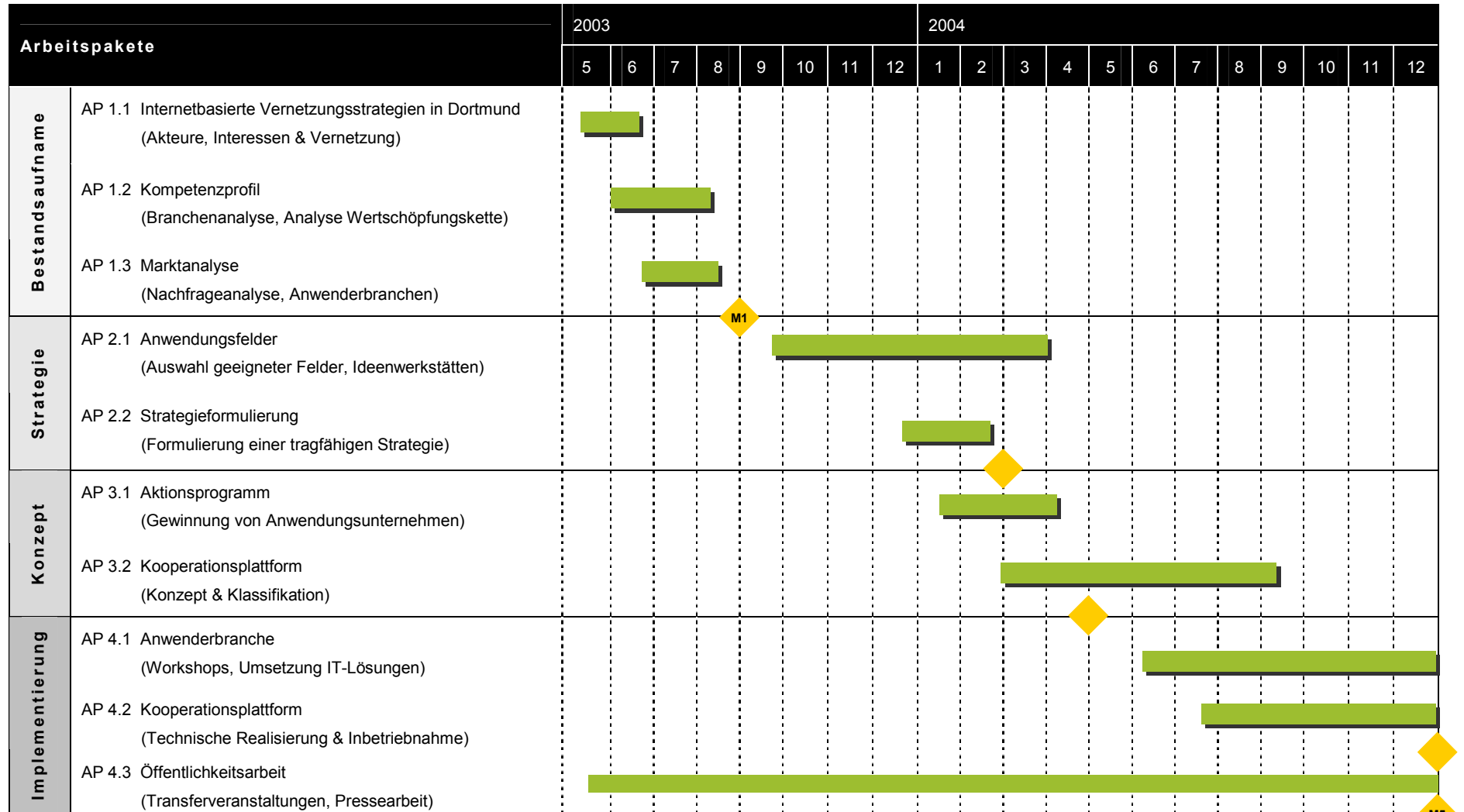
- erstens wurde eine Bestandsaufnahme für den Standort Dortmund mit dem Ziel der Ermittlung der relevanten Akteure und Interessenslagen, zur Ermittlung der Vernetzungsaktivitäten und Kompetenzen des IT-Sektors sowie potenzieller Anwenderbranchen durchgeführt (Bestandsaufnahme);
- zweitens erfolgte die Auswahl der Anwenderbranchen, die Analyse gemeinsamer Interessenslagen, die Etablierung von Arbeitskreisen und die Initiierung des Strategiefindungsprozesses (Strategiefindung und -entwicklung);
- daraus resultierte drittens die Formulierung einer tragfähigen Strategie und die Entwicklung eines Umsetzungskonzepts (Konzeptionierung);
- viertens wurde das entwickelte Konzept gemeinsam mit Unternehmen aus den Anwenderbranchen umgesetzt sowie eine Kooperations- und Vermarktungsplattform realisiert (Implementierung).

Die jeweiligen Zwischenergebnisse wurden den für die weitere Verwertung relevanten Akteuren während des Projektverlaufs kontinuierlich präsentiert und mit ihnen diskutiert. Der zeitliche Ablauf einschließlich der definierten Meilensteine wird im Projektstrukturplan (s. Abb. 2) konkretisiert. Eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Phasen findet sich in den nachfolgenden Kapiteln.

Abbildung 1: Das Projekt als Prozess



PROJEKTSTRUKTURPLAN



(M1 = Abschluss Bestandsaufnahme, M2 = Abschluss Strategiefindung & -formulierung, M3 = Konzepterstellung, M4 = Implementierung, M5 = Evaluation, Dokumentation, Transferkonzept)

1 Grundidee

Ausgehend von den bisherigen Aktivitäten im Bereich des Clustermanagements und der Netzwerkbildung lag die besondere Herausforderung im Rahmen des Projekts darin, auf Basis einer prozessorientierten Perspektive Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine Selbstorganisation und Eigendynamik von Netzwerkaktivitäten unterstützen. Leitlinie war es, bisher unverbundene Akteure aus unterschiedlichen Kompetenzfeldern zusammenzuführen, den persönlichen Kontakt zwischen den Unternehmen herzustellen und die Vertrauensbildung zu unterstützen. Als Instrument zur Unterstützung dieser Aktivitäten sollte eine Internet-basierte Kooperations- und Vermarktungsplattform dienen.

Bevor in den folgenden Kapiteln die einzelnen Analysephasen und deren Ergebnisse thematisiert werden, wird nachfolgend zunächst das im Rahmen des Projekts entwickelte Konzept vorgestellt.

2 Strategisches Konzept

Zunächst einmal war die Dortmunder IT-Wirtschaft hinsichtlich ihres Kompetenzprofils zu untersuchen. Im weiteren Verlauf des Projekts waren dann Anwendungsfelder auszuwählen, auf die es sich zu konzentrieren galt (z.B. die Gesundheitswirtschaft) und deren Bedarf an IT-Dienstleistungen genauer zu analysieren.

Bevor Anbieter und Nachfrager danach zusammengebracht werden konnten, war innerhalb der IT-Wirtschaft zu prüfen, welche IT-Dienstleister auf die ausgewählten Anwendungsbereiche spezialisiert sind und inwiefern diese durch eine kooperative Leistungserbringung den Anforderungen der Nachfrager gerecht werden konnten. Erst dann konnten in moderierter Form Anbieter und Nachfrager in den eigentlichen Matching-Prozess eintreten. Die im Rahmen dieses Prozesses gewonnenen Erfahrungen sind in die Realisierung einer webbasierten Kooperations- und Vermarktungsplattform eingeflossen.

Der hier vorgestellte Matching-Prozess basierte somit auf zwei Instrumenten: Zum einen galt es, eine webbasierte Kooperationsplattform zu etablieren. Dazu waren die IT-Anbieter zu kategorisieren, ein Gesamtkonzept zu erstellen und entsprechende Tools zu programmieren. Da sich der Matching-Prozess allerdings nicht ausschließlich auf internetbasierte Instrumente stützen konnte, sondern eine erfolgreiche Durchführung in starkem Maße direkte Kontakte erforderte, waren Anbieter und Nachfrager in moderierten themengeleiteten Kick-Off-Veranstaltungen zusammenzubringen. Zur Vorbereitung auf diese Veranstaltungen wurden Workshops durchge-

führt, die im Vorfeld des geplanten Matchings dazu dienten, die lokalen IT-Dienstleister über die identifizierten Bedarfe zu informieren, die konkreten Kompetenzen zu ermitteln und »Interessensgruppen« zu initiieren, die sich mit der Erarbeitung konkreter Angebote befassen.

Die Matching Veranstaltungen selbst hatten den Zweck Informationen, Know-how, Lösungsbeispiele und konkrete Ratschläge zu bündeln, aufzubereiten und im lokalen Kontext zu kommunizieren. Dadurch sollten Effizienz und Erfolg des IT-Einsatzes in den Anwendungsfeldern unterstützt und Anbieter und Nachfrager zusammengebracht werden.

Ein solches Vorgehen hat das Ziel unterstützt, neben der lokalen Vernetzung von Angebot und Nachfrage, die für den lokalen Markt entwickelten Angebote auch überregional anzubieten und durch Spezialisierung einen Wettbewerbsvorteil zu generieren.

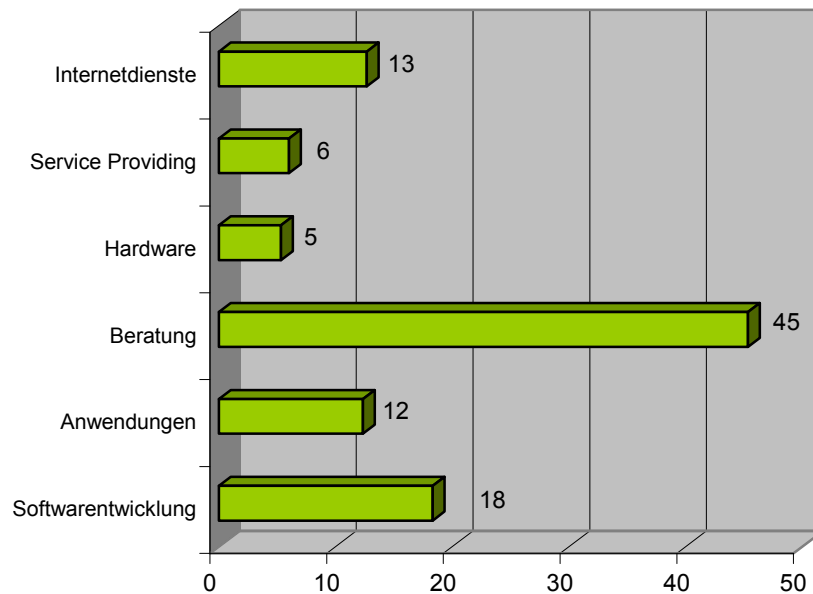
3 IT-Wirtschaft in Dortmund – Ergebnisse der Bestandsaufnahme

Die Bestandsaufnahme auf Seiten der IT-Dienstleister umfasste eine Ermittlung der bestehenden Vernetzungsaktivitäten und der vorhandenen Kompetenzen. Wesentlicher Bestandteil dieser Status Quo Analyse waren Experteninterviews mit Vertretern der örtlichen IT-Wirtschaft und anderen relevanten Akteuren sowie eine Vollerhebung unter den mybird Mitgliedern.

Insgesamt wurden 15 Experteninterviews mit einer Dauer von 1,5 bis 2 Stunden mit Vertretern der Geschäftsführung, Niederlassungsleitung, aus dem Marketing oder dem Vertrieb durchgeführt. Gegenstand der Interviews waren u.a. folgende Aspekte: Leistungsprofil des Unternehmens, Kooperationen auf regionaler/lokaler Ebene, Beurteilung des Standortprofils und der Standortfaktoren, Akzeptanz des Vereins mybird e.V., Branchentrends, Wachstumspotenziale.

Die quantitativen Interviews wurden als Fragebogenaktion in Zusammenarbeit mit dem Verein mybird e.V. durchgeführt. Der Fragebogen wurde an alle Vereinsmitglieder versandt. Die Rücklaufquote lag bei über 55 Prozent. Was die Bereitschaft der Unternehmen zur kooperativen Zusammenarbeit unterstrich. In Bezug auf das **Dienstleistungsprofil** zeigten die Ergebnisse der quantitativen Interviews folgendes Bild:

Abbildung 2: Dienstleistungsprofil – Prozentualer Anteil aller Nennungen



© 2004 IAT

Die Detailauswertung der qualitativen und quantitativen Interviews machte deutlich, dass am Standort Dortmund besondere **Kompetenzen** in den Bereichen

- Softwareberatung / Consulting,
- Softwareentwicklung,
- Prozessoptimierung,
- IT-Beratung / Organisationsentwicklung / Projektmanagement,
- SAP (Beratung, Vertrieb, Implementierung) und
- Internet

vorliegen. Zudem verfügen die Unternehmen über tiefgehende Branchenkenntnisse im jeweiligen Tätigkeitsbereich.

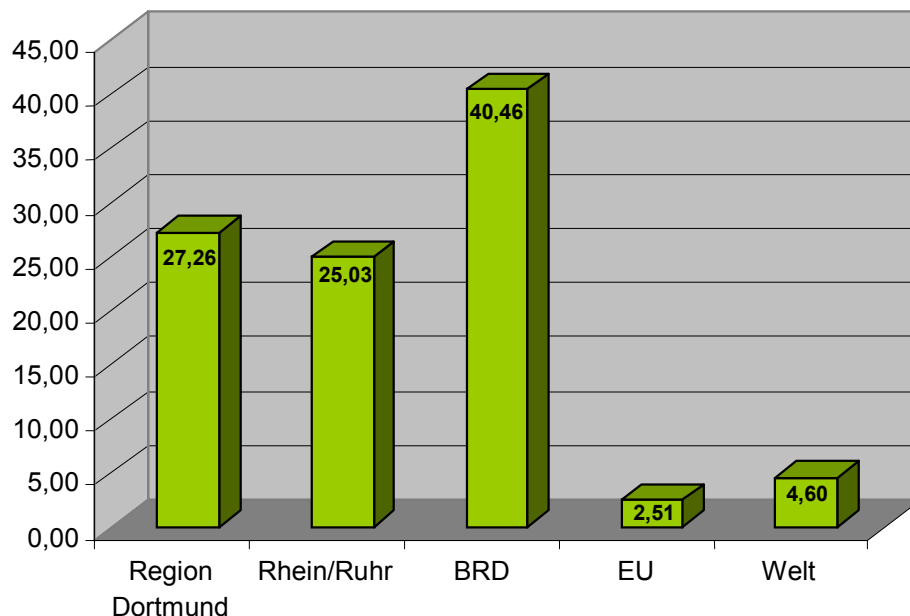
Infolge der abnehmenden Relevanz der verwendeten Technologie und der stärkeren Nutzenorientierung (Vermarktung des Problemlösungspotenzials), wird angestrebt, künftig in stärkerem Umfang Lösungen im Verbund anzubieten. Hinzu kommen die Notwendigkeit einer stärkeren Standardisierung auf technischer und Individualisierung auf Prozessebene bei steigender Kom-

plexität der Gesamtlösung der klein- bis mittelständischen lokalen IT-Wirtschaft. Neben einer Branchenfokussierung wird dabei verstärkt auf die Entwicklung modularer Lösungen für kleine und mittelständische Unternehmen gesetzt.

Bezogen auf die **Vernetzung am Standort** ergab sich ein eher heterogenes Bild, das von „starken Verflechtungen mit dem Standort“ über „Kooperationen mit komplementären Dienstleistungsanbietern“ bis hin zu keinen Kooperationen reichte. Unabhängig von den unternehmensbezogenen Kooperationen wurden die Verbindungen zur Universität bzw. Fachhochschule als durchgehend gut bewertet. Dies korrespondiert mit der positiven Bewertung der Standortfaktoren „Forschungs- und Bildungsinfrastruktur“ und „hohe Verfügbarkeit hoch qualifizierter, motivierter Mitarbeiter“. Des Weiteren wurden das relativ geringe Lohnniveau, die hohe Flexibilität infolge der mittelständischen Wirtschaftsstruktur sowie die hohe Standortverbundenheit der Unternehmen als positive Standortfaktoren genannt.

Die Ausgangshypothese, dass die regionalen Nachfragepotenziale seitens der IT-Unternehmen nicht ausgeschöpft wurden, hat sich in der Befragung bestätigt. So lag der Anteil der Kunden im Raum Dortmund im Verhältnis zur Gesamtkundenzahl bei nur 27%.

Abbildung 3: Regionale Kundenstruktur (% Anteil an allen Kunden)



4 Anwenderbranchen

Im nächsten Analyseschritt ging es darum, potenzielle Anwenderbranchen zu ermitteln, die eine erfolgreiche Vernetzung mit der IT-Branche erwarten ließen. Grundlage hierfür bildete eine Analyse der Marktpotenziale unter Berücksichtigung der regionalen Kompetenzen. Es konnten folgende Sektoren als potenzielle Anwenderbranchen identifiziert werden:

- Gesundheitswirtschaft
- Öffentlicher Sektor
- Anlagen- und Maschinenbau plus Elektroindustrie
- Versicherungen, Banken und Logistik
- IT-Wirtschaft
- Metallwirtschaft

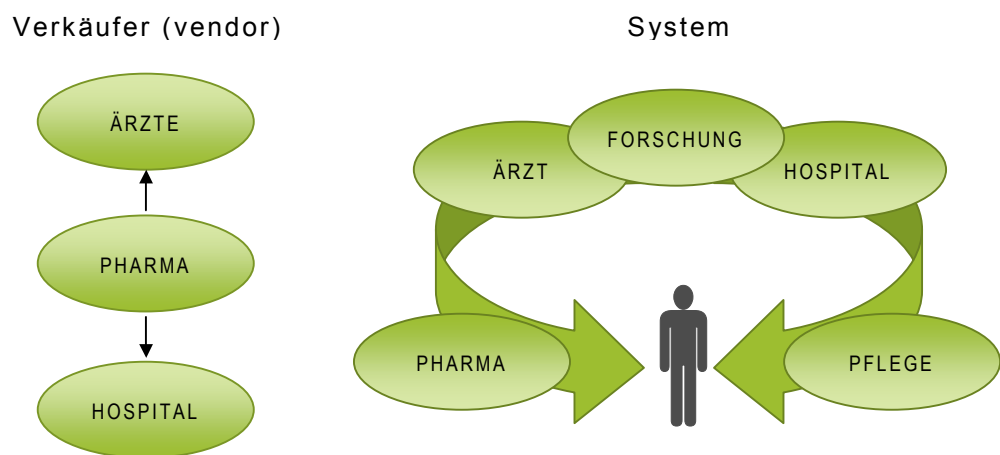
Da es im Rahmen des Projekts nicht möglich war alle Felder zeitgleich zu bearbeiten, war es erforderlich eine Auswahl vorzunehmen: Die IT-Wirtschaft kam als Anwenderbranche trotz ihrer zentralen Rolle als Nachfrager nicht in Betracht, da es Projektziel war, die IT-Wirtschaft am Standort mit Anwendern zu vernetzen. Die Bereiche Versicherung und Banken schieden aufgrund der Größenstruktur der Unternehmen (wenige Große) aus. Ähnlich verhielt es sich mit dem Öffentlichen Sektor: Zwar boten beide Sektoren für die lokalen IT-Unternehmen große Potenziale, infolge der geringen Anzahl der Nachfrager erschien dieser Sektor allerdings wenig geeignet für die Bearbeitung im Rahmen des Projekts. Im Logistik-Bereich zeigte sich bereits eine intensive Vernetzung mit der IT-Branche am Standort, so dass unter Kosten-Nutzen Gesichtspunkten eher andere bisher nicht ausgeschöpfte Potenziale zu fokussieren waren.

Für die weitere Bearbeitung im Rahmen des Projekts wurden daher die Anwenderbranchen »**Gesundheitswirtschaft**«, »**Metallwirtschaft**« und das Anwendungsfeld Anlagen- und Maschinenbau plus Elektro (= Anlagen- und Maschinenbau i.w.S.) ausgewählt. Auf die in den nachfolgenden Kapiteln näher eingegangen wird.

4.1 Gesundheitswirtschaft

Entscheidend für die Auswahl der Gesundheitswirtschaft waren folgende Gründe: Zum einen handelt es sich um einen Sektor, für den eine dynamische Entwicklung in den nächsten Jahren zu erwarten ist. Ursächlich hierfür sind u.a. die demographische Entwicklung, das gesteigerte Bewusstsein für Gesundheit in weiten Teilen der Bevölkerung einhergehend mit einer steigenden Nachfrage nach Gesundheits-/ Pflegedienstleistungen sowie innovative Entwicklungen in der Medizintechnik und der pharmazeutischen Forschung. Zum anderen besteht in diesem Sektor ein hoher Nachholbedarf in Bezug auf die IT-Ausstattung. Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, ist der IT-Einsatz in der Gesundheitswirtschaft bisher sehr »verkaufsorientiert« (»vendor centric«) und durch die Pharmaindustrie in der Form determiniert, dass IT vornehmlich als Marketinginstrument eingesetzt wird. Es wird allerdings davon ausgegangen, dass ähnlich wie in anderen Branchen, im Bereich der Medizin-/ Gesundheitswirtschaft ein evolutionärer Prozess bezogen auf die IT-Durchdringung einsetzen wird. Zunächst erfolgen Investitionen in die IT-gestützte Produkt- und Leistungsvermarktung und erst dann im Back-Office-Bereich. Der Nutzen aus dem Einsatz von IT in diesen Bereichen ergibt sich erst einmal in Bezug auf eine Optimierung der internen Prozesse in Krankenhäusern, Arztpraxen und anderen Pflegeeinrichtungen. Zugleich zeigt sich in der weiteren Perspektive ein Trend, dass der Patient stärker in das Zentrum der Betrachtung rückt und es dadurch zunehmend zu ganzheitlichen Lösungen kommt, die einen organisationsübergreifenden Datenaustausch gewährleisten (»system centric«).

Abbildung 4: Gesundheitswirtschaft - Von der Verkaufs- zur Systemorientierung



Für den Einsatz von IT-Anwendungen in den Bereichen Gesundheitswirtschaft und Sozialwesen zeigen sich vielfältige Potenziale, von denen in der Zukunft eine weitere Dynamik zu erwarten ist.

Hierzu zählt u.a. die Forderung nach Lösungen mit höheren Effizienzzraten als Folge der Reformen im Gesundheitswesen, erweiterte Qualitätskontrollen, die sich nur durch den Einsatz informationstechnologischer Lösungen bewältigen lassen sowie der hohe IT-Nachholbedarf in diesem Sektor.

Im Rahmen des Projekts konnte daher davon ausgegangen werden, dass die Unterstützung des Bereichs »E-Health«, der die Nutzung von IT für eine patientenorientierte gesundheitliche Versorgung umfasst, am Standort Dortmund vielfältige Vorteile mit sich bringt: Für die IT-Wirtschaft ergibt sich ein neues bzw. erweitertes Geschäftsfeld am Standort. Ferner war davon auszugehen, dass die lokalen Nachfrageimpulse genutzt werden können, um in Kooperation mit den Anwendern Lösungen zu entwickeln die u.a. überregional vermarktbar sind und damit zusätzliche Absatzpotenziale bedingen. Des Weiteren waren durch die Entwicklung und Umsetzung innovativer patientenorientierter E-Health-Angebote und telemedizinischer Anwendungen sowohl für Patienten als auch für die Gesundheitseinrichtungen selbst erhebliche Qualitäts- und Effizienzvorteile zu erwarten.

Bezogen auf den Standort Dortmund ergaben sich bei einer ersten Betrachtung folgende grundsätzliche Anknüpfungspunkte:

- *Hospital-Back-Office in Verbindung mit E-Logistik, Outsourcing u.ä.:* Dieser Bereich erscheint vor allem deswegen interessant, da er verschiedene Stärken der Wirtschaft und der Forschungsinfrastrukturen am Standort Dortmund kombiniert. IT-Wirtschaft, E-Health und Logistik sind Felder in denen Dortmund besondere Kompetenzen aufweist.
- *Integrierte Gesundheits- und Pflegedienstleistungen auf lokaler Ebene:* z.B. Lebenslagenmanagement, Service-Wohnen im Bestand.
- *Ärztzentren/ Facility Management/ Serveranlagen (ASP-Lösungen)/ Vernetzung von Ärzten:* Dieser Bereich setzt zum einen an den wesentlichen Barrieren an, indem er die Investitionskosten reduziert und schafft andererseits die Möglichkeit, dass Ärzte medizinische Infrastruktur gemeinsam nutzen und somit effizienter heilen können.

Weitere Anknüpfungspunkte boten die Unterstützung der Ausbildungsinitiative für neue Berufsbilder zwischen Pflege und Informationsmanagement. Nähere Informationen können dem im Rahmen des Projekts erstellten Branchenblatt Gesundheitswirtschaft entnommen werden.

In den Bedarfsanalysen, die in Form von Ideenwerkstätten mit ausgewählten Unternehmen der Gesundheitswirtschaft durchgeführt wurden, haben sich diese grundsätzlichen Anknüpfungspunkte bestätigt und konnten konkretisiert in ausgewählten Fällen konkretisiert werden. Es wurden vor allem die Themen „Ärztetzetze und Integrierte Versorgung“ sowie „Pflegetokumentation in der Seniorenwirtschaft“ als dringende Probleme und Handlungsfelder für VITA identifiziert und einer genaueren Betrachtung unterworfen.

4.1.1 Ärztenetze & Integrierte Versorgung

Im Bereich des Anwendungsfeldes »Ärztetzetze & Integrierte Versorgung« konnten zwei zentrale Bereiche für den Einsatz von IT identifiziert werden: Zum einen der Bereich »Netzwerkcommunication & Intranet« und zum anderen der Bereich »Internetgestützte Patientenschulung«. Beide Anwendungsbereiche wurden im Rahmen des Projekts weiterbearbeitet und werden folgend hinsichtlich der Anforderungen an IT-Dienstleistungen detaillierter dargestellt.

[a] Netzwerkkommunikation & Intranet

Ausgangssituation: Allein in Dortmund leben rund 30.000 Diabetiker. Ein „schlecht eingestellter“ Diabetiker kostet den Krankenkassen im Durchschnitt das Dreifache dessen, was ein „gut eingestellter“ Diabetiker an Kosten verursacht. Bis Ende des Jahrzehnts soll nach Experteneinschätzung die Zahl der Diabetiker in Deutschland um 30 – 50 % zunehmen. Sowohl finanziell wie qualitativ würde ein solcher Anstieg das „Aus“ einer guten Versorgung im Bereich Diabetes bedeuten.

Diesem negativen Trend will das Diabetesnetz Dortmund, ein Zusammenschluss von Fachärzten Kliniken und den diabetologischen Schwerpunktpraxen entgegen steuern. Unter Federführung von Dr. Risse vom Klinikum Nord / Klinikzentrum Nord engagieren sich in diesem Netzwerk das Marien Hospital in Dortmund-Hombruch und das St.-Josefs-Hospital in Dortmund-Hörde. Zu dem beteiligen sich alle fünf Dortmunder diabetologischen Schwerpunktpraxen in diesem Netzwerk. Das Ärztenetz hat sich zur Aufgabe gemacht

- die Zusammenarbeit von Diabetologen, weiteren Fachärzten, Hausärzten und den Kliniken zu verbessern,
- ein gezieltes Qualitätsmanagement bei der Früherkennung und Therapie umzusetzen sowie
- die Information der Patienten und die erforderlichen Schulungsprogramme für Diabetiker zu intensivieren

Bei der weiteren Entwicklung des Diabetesnetzes wird es darum gehen, ausgewählte Fachärzte wie z.B. Nephrologen (erste Kooperationsgespräche haben hier schon stattgefunden) und Hausärzte sowie in einer anschließenden Phase auch Seniorenzentren und Pflegedienstleister einzubinden. In absehbarer Zukunft soll dadurch das Versorgungsniveau der Diabetespatienten in Dortmund deutlich verbessert und entsprechende Budgetentlastungen für die Krankenkassen und Versicherungen erzielt werden.

Aus der Bedarfsanalyse in Form von Ideenwerkstätten und moderierten Gesprächen zwischen den Diabetologen / Fachärzten und ausgewählten IT-Dienstleistern ergaben sich folgende Anforderungen an die IT-Dienstleister:

IT-Lösungen für das Diabetesnetz und analog auch andere Krankheitsbilder / chronische Erkrankungen, müssen sich im Wesentlichen an den zentralen Versorgungspfaden im Disease Management Programm (DMP) orientieren. Hier sind der gesamte Leistungsprozess von der Erstdiagnose bis hin zur stationären Behandlung sowie das begleitende Qualitätsmanagement mit den entsprechenden Zielorientierungen definiert. Entsprechende Dokumentationsbögen mit den individuellen Patientendaten strukturieren den verfügbaren Daten- bzw. Informationspool und den Kommunikationsprozess zwischen Arzt, Schwerpunktpraxis und Klinik. Der gesamte Behandlungs- und Informationsprozess ist in hohem Masse reguliert. Hierauf ausgerichtete IT-Lösungen müssen daher einen Workflow abbilden, der als eigenständige Informationsbausteine Dokumentation (Befunde, Ereignisse, Therapie), Risikobewertung, Verlaufskontrolle, Arztbericht, Abrechnung umfasst. Erst durch die Kombination der Dokumentationsdaten mit Daten zur Risikobewertung und Verlaufskontrolle kann das geforderte Qualitätsmanagement innerhalb eines integrierten Versorgungsansatzes systematisch umgesetzt werden. Durch spezifische Erweiterungsmöglichkeiten (Einführung/ Dokumentation weiterer Analyse- und Therapiedaten auch aus anderen Behandlungskontexten) soll den hohen Qualitätsansprüchen des Diabetesnetzes Rechnung getragen werden.

Eine weitere Anforderung ergibt sich aus der Unterschiedlichkeit der im Einsatz befindlichen Praxis- und Krankenhausverwaltungssysteme. Diese sind mit ihren Schnittstellen zu integrieren ohne dass weiteres technisches Equipment erforderlich wäre. Auch muss die Lösung für das Praxispersonal handhabbar sein. Die Frage ob auf die Daten von einem zentralen Rechner oder von mehreren Rechnern in einer Praxis zugegriffen werden kann, ist im Einzelfall zu entscheiden. An der Schnittstelle zu den im Netz eingebundenen Kliniken ist insbesondere das Problem des Datenschutzes bzw. der Datensicherheit zu klären.

Wie die Bedarfsanalyse gezeigt hat, bietet das Diabetesnetz mehrere Ansatzpunkte für die Dortmunder IT-Wirtschaft. So konnten im Rahmen von VITA verschiedene Projekte in diesem Bereich initiiert werden:

- Das Dortmunder IT-Unternehmen P:CONNECT GmbH hat eine Informationsplattform im Internet erstellt, um Patienten gezielter und schneller mit für sie wichtige Informationen und Ansprechpartner wie z. B. Fachärzte zu versorgen. Aktuelle und zuverlässige Informationen über medizinische Angebote, Facharztpraxen, Schulungstermine, neue Therapieansätze usw. zur Stärkung der Kompetenz- und Eigenverantwortlichkeit der Patienten sind ein ganz wichtiger Baustein für eine optimierte Versorgung von chronisch Kranken.
- Im Rahmen eines weiteren Entwicklungsprojektes wird derzeit ein Intranet für das Diabetesnetz aufgebaut, wodurch ein schneller standardisierter Datenaustausch möglich wird. Grundlage für diesen schnellen Datenaustausch sind standardisierte Dokumentationsunterlagen (u. a. auch zur Qualitätssicherung), die derzeit schon eingesetzt werden. Dadurch lässt sich die Zusammenarbeit zwischen Hausärzten, Fachpraxen und Kliniken viel effizienter und qualitätsorientierter gestalten. Die entsprechende Softwarelösung zur Unterstützung der Kommunikation im Intranet wird in Zusammenarbeit mit der Firma P:CONNECT entwickelt. Die in der Entwicklung befindliche Kommunikationsplattform soll Mitte 2005 an den Start gehen.

[b] Internetgestützte Patientenschulung

Ausgangssituation: Chronisch Kranke wie selbstverständlich auch Diabetiker müssen ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit und Verhaltensänderung/ -regulierung aufweisen, um ihre Krankheit nachhaltig bekämpfen zu können. Die Verschlimmerung der Krankheitssituation, insbesondere durch weit reichende körperliche Disfunktionen, lässt sich häufig nur in engen Grenzen halten, wenn der Patient selbst konkrete Maßnahmen ergreift und auch Verhaltenseinschränkungen in Kauf nimmt. Diese betreffen z.B. das Ernährungsverhalten, die Medikation, das Bewegungsverhalten oder die Körperpflege. Notwendig hierfür sind die Vermittlung von Informationen, Kompetenzen und Handhabungen sowie eine effektive Kontrolle der Verhaltensänderungen durch den Arzt oder geschultes Fachpersonal.

Bedarfe: Angesichts der hohen Zahl von Diabetikern in Dortmund ist eine flächendeckende Schulung durch kompetente Fachleute mittels klassischer Schulungsmaßnahmen in kleinen Gruppen nicht zu erreichen. eLearning – verstanden als Lernprozess, der durch den Einsatz von IT unterstützt wird – bietet eine Möglichkeit, flächendeckende Schulungen von Diabetikern kurzfristig und ohne enormen Personalaufwand durchzuführen. Flexibilität, zeitliche und örtliche

Unabhängigkeit, anschauliche Animation und selbstgesteuertes Lernen sind Vorteile, die moderne eLearning Systeme bieten können. Solche Lerntechnologien sind aber nur dann hilfreich, wenn sie von den Diabetikern auch genutzt werden. Dazu gehören Akzeptanzfragen ebenso wie Anwendungskompetenzen oder Motivationsaspekte.

Zentral für die Einführung von eLearning Systemen zur Patientenschulung sind vor diesem Hintergrund u.a. folgende Aspekte:

- Ein eLearning System, das für die Schulung von Diabetikern eingesetzt wird, sollte eine Feedback-Funktion enthalten. Eine medizinische Fachkraft, die den Diabetikern bereits aus einer vorgeschalteten Präsenzveranstaltung bekannt ist, sollte regelmäßige Rückmeldungen geben.
- Nicht selten steht bei der Konzeption von eLearning Systemen die Technik im Vordergrund. Viele Angebote werden nicht von Didaktikern, sondern zum großen Teil von Technikern konzipiert, mit der Folge, dass der didaktische Aufbau vernachlässigt wird. Es reicht nicht aus, digitalisiertes Wissen in durchaus gelungener Animation bereitzustellen, vielmehr muss ein didaktischer Weg vermittelt werden, wie der jeweilige Stoff zu bearbeiten ist und welche Ziele darüber hinaus mit der Lernarbeit verbunden sind. Auch Selbstlernkompetenz kann nicht einfach vorausgesetzt werden, sondern muss Teil des Lernprozesses sein.
- Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Einführung eines eLearning Systems für Diabetiker ist eine flexible Anpassung der Lerninhalte an neueste wissenschaftliche Erkenntnisse. Das medizinische Fachpersonal muss in der Lage sein, Lernangebote ohne weiteren Programmieraufwand auf den Lern-Server zu stellen. In ähnlicher Weise, wie klassische Schulungs- und Informationsmaterialien mit einem Textverarbeitungsprogramm erstellt werden, sollte es möglich sein, neue Inhalte eigenständig zu erstellen und den Diabetikern zur Verfügung zu stellen.

Die Anforderungen, die sich hieraus für IT-Dienstleister ergeben, können somit auf wenige Punkte reduziert werden: [1] Die angebotenen IT-Lösungen / Lernsysteme müssen einfach zu handhaben sein, [2] die Inhalten müssen leicht zu aktualisieren sein und sie müssen [3] einen effizienten Feedback-Kanal und somit eine hohe individuelle Verhaltenskomponente beinhalten.

Vorgehensweise & Ergebnisse

Um den aktuellen und potenziellen mittelfristigen Bedarf an IT-Lösungen zur Unterstützung von Arbeits- und Organisationsprozessen in der medizinischen Versorgung feststellen zu können, wurden in einem ersten Schritt ausführliche Leitfadengespräche mit einer Reihe von Ärzten geführt. Diese Gespräche dienten dazu

- die vorhandene technische Infrastruktur auf Defizite abzuklopfen
- Investitionsplanungen in Erfahrung zu bringen
- die praktizierten Kooperationsformen mit Kollegen zu diskutieren sowie
- die individuellen Ziele und Interessen an dem Thema „Vernetzung in der medizinischen Versorgung“ auszuloten.

In einem zweiten Schritt wurden im Rahmen von drei Workshops/Ideenwerkstätten mit den interessierten Ärzten und ausgewählten IT-Dienstleistern Anwendungsmöglichkeiten, Anforderungen und Erfolgskriterien für sinnvolle IT-Lösungen zu so genannten Szenarien verdichtet. An den Workshops, die jeweils von zwei Moderatorinnen geleitet wurden, nahmen jeweils acht bis zwölf Personen teil. Die Workshops waren als Ideenwerkstatt angelegt. Vorteile dieses Instrumentes sind zum einen die Offenheit hinsichtlich der Möglichkeit, auch unterschiedlichste Vorstellungen und Interessenslagen miteinander zu verbinden, zum anderen die Option verbindliche Planungen und Konzepte für alle Beteiligten transparent zu entwickeln und in die Umsetzung zu bringen. Aufgabe der hinzugezogenen IT-Dienstleister war es, die formulierten Problemstellungen und Anforderungen in einen konkreten Maßnahmeplan umzusetzen und mit Kostenplänen zu hinterlegen (Motto: Was ist zu tun? Was kostet das?) Aus den Ideenwerkstätten heraus wurden kleinere Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit der Konkretisierung von Teilaspekten des Softwareeinsatzes befassten.

Die Umsetzung der entwickelten Ideen ist inzwischen gesichert. Dortmunder IT-Anbieter und Anwender, die bereits im Rahmen der Ideenwerkstätten zusammengearbeitet haben, entschieden sich für eine technische Kommunikationsplattform. Nach erfolgreicher Lösung der Datenschutzproblematik wird die Plattform nun mit Leben gefüllt. Beteiligt werden alle diabetologischen Schwerpunktpraxen in Dortmund sowie mehrere Kliniken. Auch einige Hausarztpraxen werden sich bereits jetzt beteiligen. Dies ist klares Indiz für die Wirkungsweise von VITA, das Akteure unterschiedlicher Branchen zusammengebracht hat und zu konkrete Abschlüssen geführt hat. Eine weitere Zusammenarbeit der wesentlichen Partner auf diesem Feld im Rahmen weiterer Projekte nach Ablauf der Projektlaufzeit von VITA ist bereits vereinbart.

4.1.2 Pflegedokumentation in der Seniorenwirtschaft

Als weiterer Bereich innerhalb der Gesundheitswirtschaft wurde der Bereich Pflege bearbeitet. Hier zeigte sich folgende Ausgangssituation: Die Seniorenwirtschaft befindet sich aktuell in einem massiven Wandel. Die Gesundheitswirtschaft - und damit auch der Bereich der Altenbetreuung - sieht sich in den letzten Jahren durch neue gesetzliche Vorgaben und knapper

werdende Budgets mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Die wachsenden Anforderungen an die Pflege und den Qualitätsstandard verursachen einen zunehmenden Dokumentationsaufwand aller Arbeitsleistungen. Pflegekräfte berichten, dass sie inzwischen etwa ein Drittel ihrer Arbeitszeit mit der Erstellung der Pflegedokumentation verbringen. Die Einführung von Qualitätsmanagementsystemen verlangt von den Mitarbeitern in den stationären Einrichtungen darüber hinaus weiteren Zeitaufwand. Der steigende Druck auf die Pflegekassen führt dazu, dass Pflegesätze kaum noch erhöht werden. Folglich stehen trotz steigenden Anforderungen immer weniger finanzielle Mittel zur Verfügung. Dies gilt gleichermaßen für ambulante, teilstationäre und stationäre Einrichtungen der Seniorenwirtschaft.

Diese Entwicklungen fordern von Einrichtungen der Seniorenwirtschaft eine effizientere Arbeitsorganisation. Hier kann der Einsatz passgenauer IT-Lösungen helfen, notwendige Arbeitsschritte wirtschaftlicher zu gestalten und somit mehr Zeit für die eigentlichen pflegerischen Aufgaben aufwenden zu können.

Vorgehensweise & Ergebnisse

Um den Bedarf der Einrichtungen im Detail zu erfassen, wurden Ideenwerkstätten in verschiedenen Einrichtungen durchgeführt: An der ersten Ideenwerkstatt in einem großen Dortmunder Seniorenwohnheim nahmen 15 Mitarbeitern aus verschiedenen Abteilungen teil. Die Stärken und Schwächen bezogen auf den Einsatz von IT wurden analysiert und anschließend der detaillierte Bedarf in Arbeitsgruppen erarbeitet. Eine weitere Ideenwerksstatt wurde mit 6 Mitarbeitern einer Einrichtung der Tagespflege durchgeführt. In beiden Fällen waren neben den genannten Teilnehmern, mehrere Personen aus der Pflege selbst beteiligt. Die Ergebnisse der Ideenwerkstätten lassen sich auf folgende Aspekte verdichten:

- Alle verrichteten Pflegeleistungen müssen von den Pflegekräften täglich nach einem vorgegebenen Katalog erfasst werden. Darüber hinaus sind alle Auffälligkeiten im Sinne einer Krankenbeobachtung genau zu dokumentieren. Die Daten dienen der Abrechnung und der Qualitätssicherung. Täglich werden zahlreiche – überwiegend vorgeschriebene – Leistungsmerkmale ausgeführt (Waschen, Essen, Unterhaltung etc.). Diese Leistungen werden häufig mehrmals täglich durchgeführt und müssen zum Zweck der Qualitätssicherung, Abrechnung sowie Absicherung bei Fehlverhalten/ Zwischenfällen jedes Mal ausführlich dokumentiert werden. Die Dokumentation muss festhalten wer, wann, wie, durch wen betreut wurde. Außerdem sind zusätzliche Erkenntnisse („Patientin hat gelacht“) zu erfassen. Dort, wo IT-Einsatz nicht genutzt wird, haben alle Patienten eine Handakte, in der alle Tätigkeiten zeitnah handschriftlich dokumentiert werden. Dies führt dazu, dass bis zu 30 % der Arbeitszeit auf die

Dokumentation entfallen. Zudem lässt die Übersichtlichkeit und Einheitlichkeit solcher handschriftlicher Pflegeakten zu wünschen übrig.

- Infolge des hohen Anteils wiederkehrender standardisierter Leistungen könnte der Softwareeinsatz hier wesentliche Effizienzvorteile bringen. Lediglich ungewöhnliche Auffälligkeiten bei Patienten müssten von den Pflegekräften noch durch Freitexteingabe festgehalten werden.

Die allgemeine Bedarfserhebung konnte weitestgehend über die Ideenwerkstätten vorgenommen werden. Zur praktischen Umsetzung des IT-Einsatzes in der Pflegedokumentation wurde ein Arbeitskreis gebildet, an dem sich drei Einrichtungen beteiligt haben. Die ersten beiden Treffen des Arbeitskreises zielten auf einen Abgleich (Matching) von IT-Angeboten und Bedarfen.

Der hieraus entstandene Anforderungskataloge an die IT Unternehmen umfasst folgende Aspekte:

- Um die Dokumentation direkt vor Ort zeitnah ausführen zu können, besteht ein Bedarf nach möglichst mobiler IT-Unterstützung, die den Benutzer in die Lage versetzt, über vordefinierte Leistungsmerkmale standardmäßig vorkommende Tätigkeiten schnell und einfach zu erfassen. Daneben muss eine freie Texteingabe zur Dokumentation von Auffälligkeiten möglich sein. Die Daten müssen den jeweiligen Patientenakten eindeutig und ohne nachträgliche Änderungsmöglichkeiten zugeordnet werden können. Die Daten müssen ausgewertet werden können, um die Datenweitergabe zu gewährleisten, eine Qualitätsprüfung zu ermöglichen sowie die Abrechnung zu unterstützen.
- Im Bereich der mobilen Pflegedokumentation ist bereits eine umfangreiche Entwicklung in Gang gekommen. Es gibt zwar derzeit eine Vielzahl technischer Lösungen zur mobilen Datenerfassung, die bisher jedoch nicht besonders handhabbar und dementsprechend derzeit von vielen Einrichtungen der Seniorenwirtschaft noch nicht eingesetzt werden. Das liegt nach Aussagen der Mitarbeiter zum einen an der Komplexität vieler Programme, die eine Fülle von Bausteinen enthalten, die nicht benötigt werden, die Bedienbarkeit des Programms aber unübersichtlich machen. Zum anderen verfügen viele Pflegekräfte über keine oder nur geringe EDV-Kenntnisse. Somit ist die Bereitschaft zum Wechsel zu einem EDV-gestützten Dokumentationssystem mit einem erheblichen Einarbeitungs- und Qualifizierungsaufwand verbunden, wenn die Softwarelösungen nicht intuitiv zu bedienen sind.

Der beschriebene Bedarf wird in den nächsten 1 bis 3 Jahre dennoch stark zunehmen. Ohne IT-Einsatz werden bestimmte Leistungen nicht mehr ausreichend erfüllt werden können. Daher

besteht quasi der Zwang nach entsprechender technischer Unterstützung. Rationalisierungspotenziale bei der Dokumentation sind in hohem Maße vorhanden.

Im Ergebnis ist festzuhalten, dass obwohl der Bedarf in den Einrichtungen der Seniorenwirtschaft erkannt wird, erhebliches Misstrauen der Pflegebeschäftigten gegenüber dem Einsatz von IT besteht. Daher hatte VITA auch die Aufgabe Verständnis und Vertrauen zu schaffen. Erst danach waren die Pflegeeinrichtungen bereit mit, im Vorfeld ausgewählten, IT-Unternehmen direkt in Kontakt zu treten. Im Rahmen einer Präsentation stellten zwei Unternehmen ihre Produkte vor. Neben der Software wurde auch die benötigte Hardware präsentiert. Dabei handelte es sich um die gewünschte mobile Datenerfassung, die viele IT-Anbieter nicht zur Verfügung stellen.

Zur Vorbereitung der IT-Unternehmen auf die Präsentation fanden im Vorfeld Gespräche mit den Unternehmen statt und die eingereichten Produktunterlagen wurden geprüft. In diesem Zusammenhang konnte festgestellt werden, dass verschiedene Angebote nicht dem gewünschten Leistungsspektrum entsprachen, da entweder keine Hardware zur Verfügung stand oder die Software nicht auf den Bedarf der Pflegeeinrichtungen ausgerichtet war. Mit den verbliebenen Unternehmen wurden Vorpräsentationen durchgeführt.

Drei Einrichtungen interessieren sich aufgrund der durchgeführten Präsentationen für die Produkte. Hier wurde bereits vereinbart, dass im Januar 2005 nach Beendigung des Projekts eine Vor-Ort-Besichtigung in einer Einrichtung stattfindet, die bereits mit einem entsprechenden Programm arbeitet. Eine weitere große Seniorenpflegeeinrichtung erhält wegen Terminüberschneidungen eine gesonderte Präsentation Anfang 2005.

Da die Bedenken gegenüber dem IT-Einsatz erfolgreich ausgeräumt werden konnten und die vorgestellte Soft- und Hardware den Erfordernissen entsprach, ist kurzfristig mit einer Einführung in den Einrichtungen zu rechnen. Weiterhin ist davon auszugehen, dass die aktuelle Zusammenarbeit zwischen den IT-Anbietern und -Anwendern im Pflegebereich eine „Initialzündung“ in Dortmund auslösen kann, da weitere Einrichtungen ihr Interesse bekundet haben.

4.1.3 Zusammenfassende Bewertung und Ausblick

Hinsichtlich der regionalen Gesundheitswirtschaft gibt es zahlreiche Ansatzpunkte, die den Einsatz geeigneter IT-Lösungen mit sich bringen könnten. Der aktuell dringendste Bedarf bei den Ärzten liegt in der Unterstützung der vorhandenen Ärztenetze hinsichtlich des Aufbaus effektiver Kommunikations- und Informationsstrukturen sowie der Unterstützung der vorhandenen Quali-

tätsmanagementansätze. In der Seniorenwirtschaft liegt dieser in der Unterstützung der Seniorenzentren hinsichtlich der erforderlichen Pflegedokumentation.

Weitere Bedarfe beziehen sich auf die Nutzung des Internets zur Kundenansprache, zur Information von Kunden und Patienten sowie für Weiterbildungs- und Schulungszwecke. Sollte es gelingen, die Qualitätsanforderungen innerhalb der Seniorenwirtschaft und der ärztlichen Versorgung unter der Leitlinie einer regionalen integrierten Versorgungsstruktur miteinander zu verbinden, könnte hieraus ein weiterer deutlicher Nachfrageschub nach IT-Dienstleistungen entstehen.

Die Dienstleistungsangebote müssen sich allerdings daran messen lassen, inwieweit sie das nur gering ausgeprägte IT-Know-how und die begrenzten Investitionsmöglichkeiten der Nachfrageseite optimal berücksichtigen und in der Lage sind, die vorhandene IT-Ausstattung zu nutzen. Notwendig wäre hier eine Strategie, die einen beratungsorientierten Ansatz mit dem erforderlichen Fachwissen (vor allem hinsichtlich medizinischer Sachverhalte und Zusammenhänge sowie gesetzlicher Anforderungen) mit dem Angebot von kurzen, aber effektiven Schulungsleistungen kombiniert. Perspektivisch ist von einer steigenden Nachfrage nach individuellen IT-Lösungen mit hohen Beratungs- und Trainingsanteilen auszugehen.

Um die Marktchancen der Dortmunder IT-Dienstleister außerhalb der im Projekt VITA zusammengeführten regionalen Bezüge ausloten zu können, ist es wichtig, sich die Expansionschancen von einzelnen Dienstleistungssegmenten im Markt zu vergegenwärtigen. VITA kommt in seiner Analyse zu dem Schluss, dass IT-/Softwarebedarf in der Unterstützung der vorhandenen Ärztenetze hinsichtlich des Aufbaus effektiver Kommunikations- und Informationsstrukturen sowie der Unterstützung der vorhandenen Qualitätsmanagementansätze besteht. Die Seniorenwirtschaft (Senioren-, Pflegeheime) ist ein Bereich, der für die IT-Branche zu einem starken Wachstumsfeld gehört. Insbesondere beim Pflegemanagement ist dringender Unterstützungsbedarf zu erkennen; ein Arbeitsfeld, in dem bislang nur einfache Organisationsanwendungen Verbreitung gefunden haben. Die informationstechnologische Unterstützung des Workflows innerhalb der Pflege (Stichwort: mobile Pflegedokumentation) und an den Schnittstellen zu den ambulanten und stationären Gesundheitsdienstleistern (Stichwort: Überleitungsmanagement) steckt noch in den Kinderschuhen. Eine richtige Strategie kann hier sowohl die Effizienz steigern – und damit Kosten senken – als auch die Qualität der Pflege, die Zufriedenheit der Kunden und der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen steigern helfen. Konkreter Ansatzpunkt und Erfolg von VITA, wo diese Potenziale aufgenommen und damit die Aktivitäten im Bereich E-Health am Standort Dortmund fortgeführt werden ist das von VITA initiierte Anschlussprojekt BON.ehealthcare. Um der Bedeutung dieses Erfolges durch VITA gerecht zu werden, ist diesem Projekt ein extra Kapitel zum Ende dieses Berichts gewidmet.

Die Nutzung des Internets und der entsprechenden Dienstleistungsangebote ist aus der Sicht von VITA als ausbaufähig zu bewerten. Dies betrifft etwa den Bereich der Kundenansprache, die Bereitstellung von Informations- und Lernangeboten sowie die informationstechnologische Unterstützung von Bildungsprozessen und Schulungsangeboten etwa für chronisch Kranke. Denn angesichts der drastisch steigenden Zahl chronisch Kranker (z.B. Diabetikern) reicht das klassische Schulungsangebot für Patienten bei weitem nicht mehr aus. Zudem ist aufgrund der programmatischen Stärkung der Patientenorientierung durch die Bundesregierung und die Reformgesetzgebung ist eine verstärkte Nachfrage nach Gesundheitswissen zu erwarten.

Ein Blick auf die aktuelle Anbieterstruktur¹ zeigt zum einen die derzeitigen Schwerpunkte der Marktaktivitäten auf der Seite der IT-/Softwareunternehmen. Sie zeigt zum anderen, wo die vorhandene und vor allem die zukünftig zu erwartende Marktnachfrage noch unzureichend oder kaum berücksichtigt werden. Hier vor allem liegen die Zukunftschancen der IT- und Softwarebranche in der Gesundheitswirtschaft.

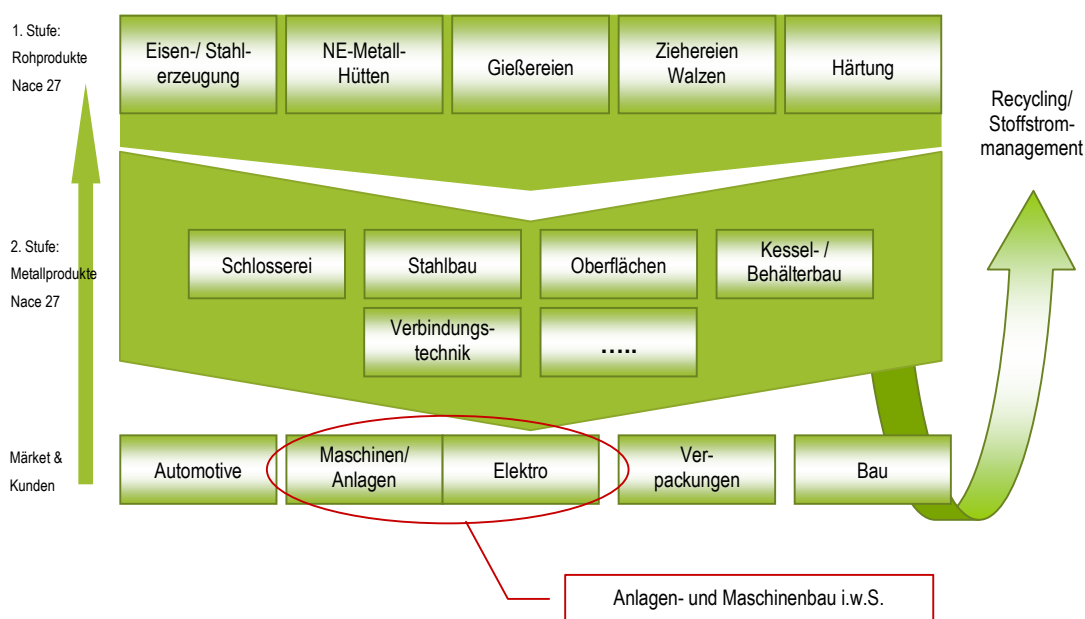
¹ Dazu wurden die IT-/Software-Anbieterstrukturen der weltgrößten Medizinmesse MEDICA, die vom 24. bis 27. November 2004 in Düsseldorf mit über 4.000 Aussteller aus 67 Ländern stattgefunden hat, analysiert. Die dort präsenten Anbieter repräsentieren zwar nur einen Ausschnitt aus dem Gesamtmarkt, geben aber aussagekräftige Hinweise auf die Struktur der IT- und Softwareangebote.

4.2 Prozessoptimierung in der Metallwirtschaft / Elektro

Da sich die Potenziale für die IT-Wirtschaft in den Sektoren Metallwirtschaft sowie Anlagen- und Maschinenbau als ähnlich erwiesen haben und es ohnehin sinnvoll erscheint die Prozessoptimierung mittels IT entlang der gesamten Wertschöpfungskette von Erzeugung über die Verarbeitung bis hin zu ausgewählten Märkten zu betrachten, wurden die beiden Anwendungsfelder zum Bereich »Prozessoptimierung in der Metallwirtschaft mit dem Anwendungsfeld Anlagen- und Maschinenbau i.w.S.« zusammengefasst.

Dieser breite Blickwinkel wurde bewusst gewählt, da er die Identifizierung aller potenziellen Anwendungsfelder für die IT-Wirtschaft ermöglicht.

Abbildung 5: Struktur der Metallwirtschaft von der Erzeugung bis zu den Märkten



© 2004 IAT

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die gesamte Prozesskette als Anwendungsfeld.

Die Analyse der Marktpotenziale für diesen Bereich zeigte, dass sowohl die deutsche Metallwirtschaft als auch der Anlagen- und Maschinenbau i.w.S. über eine gute bzw. überdurchschnittliche Versorgung mit IT-Basisinfrastrukturen im europäischen Vergleich liegt. Zugleich war für beide Sektoren eine gute Durchdringung mit Standardsoftware festzustellen. Im Gegensatz dazu zeigte sich hinsichtlich der IT-Ausstattung weitergehenden – insbesondere webbasierten

Anwendungen sowie prozessoptimierenden Lösungen gerade in kleinen und mittelständischen Unternehmen eine unterdurchschnittliche Durchdringung. Infolge der veränderten Marktbedingung und der damit einhergehenden Notwendigkeit zu einer höheren Flexibilität und intensiveren Interaktionen mit den Kunden bieten aber Instrumente wie z.B. Customer Relationship Management Optimierungspotenziale für die Unternehmen der Branche. Auch in Bezug auf die zwischenbetriebliche Vernetzung überraschte der geringe Einsatz von IT, insbesondere vor dem Hintergrund der zunehmenden Spezialisierung, die von einer innerbetrieblichen zu einer überbetrieblichen Arbeitsteilung führt. Insbesondere für die Metallwirtschaft wird sogar ein wachsendes Digital Divide im Vergleich zu anderen Industriesektoren vermutet. Als Gründe für die vergleichsweise niedrige IT-Durchdringung – insbesondere der Metallwirtschaft – sind u.a.:

- die starke Dominanz kleiner und mittlerer Unternehmen,
- die Heterogenität der Produkte (hohe Produktvielfalt) und
- der lokale/regionale Fokus der Marktbeziehungen.

zu nennen.

Diese Barrieren stellen jedoch zugleich besondere Potenziale sowohl für die Unternehmen der Anwenderbranchen als auch für den Absatz von IT-Produkten und Dienstleistungen dar: So ergaben sich sowohl in der Metallwirtschaft, als auch im Anlagen- und Maschinebau inklusive Elektro Potenziale für eine IT-gestützte Prozessoptimierung auf einzelbetrieblicher Ebene. Hier galt es die konkreten Bedarfe zu analysieren und maßgeschneiderte Lösungen anzubieten (z.B. Application Service Providing (ASP) und Security Lösungen). Zugleich zeigten sich Prozessoptimierungspotenziale auf zwischenbetrieblicher Ebene. Anknüpfungspunkte ergaben sich in erster Linie durch die räumlich eng gebundenen Kunden- und Zulieferstrukturen, die sich in besonderem Maße für eine webbasierte Vernetzung eignen. Es war davon auszugehen, dass der regionale Marktfokus der Branche genutzt werden kann, um eine webbasierte Vernetzung der Wertschöpfungskette vor Ort zu realisieren und ein Angebot an maßgeschneiderten Lösungen für kleinen und mittelständischen Unternehmen zu konzipieren. Insgesamt erscheint dabei in einer langfristigen Perspektive die Ausdehnung auf die gesamte Wertschöpfungskette - also auch auf die Märkte (z.B. Maschinen- und Anlagenbau i.w.S.) sinnvoll.

Neben den neuen Absatzmöglichkeiten - die sich dabei für die IT-Wirtschaft ergeben – war davon auszugehen, dass aus einem solchen Vorgehen auch Vorteile für die Region resultieren: Die Prozesse würden sowohl auf einzelbetrieblicher, als auch auf zwischenbetrieblicher Ebene optimiert, was für die Unternehmen der Anwenderbranchen eindeutige Wettbewerbsvorteile mit sich bringen würde. Für dieses Anwendungsfeld war es ebenfalls geplant, die Bedarfe auf der lokalen Ebene durch mehrere Ideenworkshops und Expertengespräche zu konkretisieren. Die Aktivierung der Unternehmen erwies sich hier jedoch im Vergleich zur Gesundheitswirtschaft als

wesentlich schwieriger. So zeigte sich in Vorgesprächen mit Unternehmensvertretern, dass von der Branche am Standort Dortmund keine nennenswerten IT-Investitionen zu erwarten sind. Vor diesem Hintergrund wurde unter Kosten-Nutzen Gesichtspunkten eine Anpassung der Strategie vorgenommen, die sich in einer stärkeren Fokussierung der Gesundheitswirtschaft widerspiegelt. Natürlich blieb das Anwendungsfeld Metallwirtschaft weiterhin Gegenstand des Projekts und wird auch nach dem Projektabschluss weiter im Fokus sein. Im Rahmen von VITA sind bereits erste Weichen für eine intensive Vernetzung lokaler IT-Unternehmen mit Unternehmen aus dem Produktionstechnik mit innovativen Ansätzen der Forschung und Entwicklung gestellt worden. Ein entsprechendes Projekt wird bereits 2005 als direkte Konsequenz und Projektergebnis aus VITA in Dortmund durchgeführt.

4.2.1 Konkretisierung der Bedarfe

Während der Projektlaufzeit haben zur Konkretisierung der Bedarfe 10 Interviews mit regionalen Unternehmen aus der Branche stattgefunden. Weiterhin wurde in einem Unternehmen eine halbtägige Ideenwerkstatt durchgeführt, an der sowohl Geschäftsführung als auch Mitarbeiter aus verschiedenen Abteilungen teilgenommen haben. Zwei Unternehmen aus der Branche wurden bei der Besichtigung entsprechender IT-Systemen begleitet und betreut.

Da, wie die Bedarfsermittlung zeigte, nach wie vor viele betriebliche Daten nicht oder noch manuell erhoben werden, fokussiert sich der Bedarf in Richtung der betrieblichen Datenerfassung (BDE). Mit einer BDE werden unterschiedliche betriebliche Informationen gesammelt und ausgewertet. Dazu gehören Daten über Aufträge, Arbeitszeiten, Kostenstellen und Kostenträger, Maschineninformationen, Mitarbeiterdaten. Die betriebliche Datenerfassung muss so aufgebaut sein, dass auch eine Unterscheidung zwischen produktiven und unproduktiven Zeiten bei Mitarbeitern und Anlagen möglich ist. Die Datenerfassung soll dabei vielfältig genutzt werden. Neben einfachen Funktionen wie „kommen und gehen“, die auch für die Lohnabrechnung bereits genutzt werden, sollen insbesondere Daten, die in Zusammenhang mit Aufträgen / Projekten / Mitarbeitern anfallen, erfasst werden. Demnach lassen sich vier große Gruppen im Anwendungsbereich differenzieren:

- Aufträge/Projekt-Controlling
- Maschineninformationen
- Personal/ Mitarbeiter-Controlling
- betriebswirtschaftliches Controlling

Die Sammlung dieser Daten und Informationen soll dem Zweck dienen, eine optimale Einzel- und Gesamtsteuerung der betrieblichen Prozesse zu erreichen. Die Informationen helfen daher

Schwächen in der Produktion zu erkennen, die zeitliche Disposition zu verbessern und im Ergebnis so die Produktivität zu erhöhen. Gerade hier liegt das Interesse der Unternehmen eine BDE einzusetzen, da ohne ein entsprechendes Instrument die gewünschten betriebswirtschaftlichen Erfolge nicht zu erreichen sind. Dies wird von immer mehr Unternehmen aus der Branche erkannt und folglich steigt das Interesse an guten technischen und IT-gestützten Systemen.

Aufgrund der heterogenen Nutzung der betrieblichen Daten sind betriebsspezifische Anpassungen der BDE-Systeme oder aber sehr flexible IT-Systeme erforderlich. Die Daten müssen bereits bei der Erfassung genau ermittelt werden. Dennoch ist für eine BDE eine einfache und von den Mitarbeitern akzeptierte Handhabung notwendig. Die BDE soll auch für einen gewerblichen Beschäftigten, der hiermit in Zukunft arbeiten soll, die Arbeit erleichtern. Dies ist möglich, da zum Beispiel das Aufschreiben per Hand entfällt. Jedoch müssen ausreichend Datenterminals auf der Produktionsfläche vorhanden sein, um die Laufzeiten zu reduzieren. Eine BDE ist zudem Voraussetzung für eine optimale prozessorientierte Steuerung der Produktion im industriellen Unternehmen, unabhängig ob diese IT-unterstützt operiert oder nicht.

4.2.2 Anforderungen an die IT-Dienstleister

Aus den beschriebenen Nachfragebedürfnissen ergeben sich folgende Anforderungen an IT-Lösungen:

Eine betriebliche Datenerfassung, die dem Ziel dienen soll, die industriellen Prozessabläufe in der Metall- und Elektroindustrie Dortmund zu unterstützen, sollte flexibel sein. Sie muss für die unterschiedlichsten Produkte zur Anwendung kommen können und die aufgelisteten Bedarfsmerkmale erfüllen. Die Erfassungsparameter und die Auswertungslisten sollen offen gestaltet, also auf das jeweilige Unternehmen zugeschnitten werden können. Nur so wird es möglich sein, mehrere Unternehmen mit unterschiedlicher Produktpalette zu versorgen.

Die BDE ist darüber hinaus anwenderfreundlich zu gestalten. Viele gewerbliche Mitarbeiter verfügen über keinerlei IT-Erfahrung. Das erfordert eine Bedienung, die einfach und selbsterklärend gestaltet ist. Der Qualifizierungsaufwand soll auf ein Minimum beschränkt werden, zumal auch Zeitarbeitskräfte, die nur kurz im Unternehmen sind, mit dem System arbeiten sollen. Nur so kann gewährleistet werden, dass die Einführung einer BDE in kurzer Zeit erfolgreich ist. Im gewerblichen Bereich ist daher der Einsatz von sog. „Blackboxen“ oder speziellen Erfassungsgeräten dem PC-Einsatz vorzuziehen. Die verwendeten Erfassungsgeräte/ Terminals müssen zudem für den Einsatz in der Produktionshalle geeignet sein. Die eigentliche Steuerung des IT-Systems sollte so konzipiert sein, dass die zuständigen Betriebsleitungen mit rudimentären EDV-Kenntnissen in der Lage sind, das System zu bedienen. Auch die Eingabe und Verände-

zung von Stammdaten muss ohne weiteres möglich sein (zum Beispiel Schichtpläne, Auftragsstammdaten, Mitarbeiterdaten). Gleiches gilt für die Auswertung der Daten.

Aufträge in der Metall- und Elektroindustrie werden auch in absehbarer Zukunft nicht papierlos bearbeitet werden. Daher ist eine Strichcodemarkierung zur schnellen Identifizierung des aktuellen Auftrages auf dem jeweiligen Auftragszettel am Terminal wichtig. Diese kann dann über einen Scanner von den Mitarbeitern am Terminal eingelesen werden. Eingabefehler fallen so weg. Des Weiteren soll sofortige Identifizierung des Beschäftigten am Terminal über Chipkarte erfolgen.

Die Software sollte auch als Insellösung „BDE“ voll funktionsfähig sein. Einfache Schnittstellen zur Auftragserfassung sowie zur Lohnabrechnung sind jedoch wünschenswert. Daher ist eine Netzwerkfähigkeit von Vorteil.

4.2.3 Zusammenfassende Bewertung und Ausblick

Resümierend haben die intensiven Unternehmenskontakte gezeigt, dass in der Dortmunder Metall- und Elektrowirtschaft ein noch immer ein hoher Bedarf an „industriellem Prozessmanagement“ besteht. Bisher konnten technische Lösungen also aus verschiedensten Gründen (Kosten, Tauglichkeit etc.) den Mangel nicht beheben. Darüber hinaus zeigte sich bei den kleinen und mittelständischen Unternehmen, zu denen ausschließlich Kontakte im Rahmen des Projektes geknüpft wurden, dass der Bedarf bereits bei eigentlich einfachen Unterstützungsinstrumenten besteht. So rückte das durchaus nicht neue Thema „Betriebliche Datenerfassung“ wieder in den Mittelpunkt einer technischen Lösung.

Im Raum Dortmund sind IT-Dienstleister zu finden, die entsprechende Software- und Hardwarelösungen anbieten. Diese sind grundsätzlich in der Lage auf die Bedürfnisse der Anwender einzugehen. Hilfreich war jedoch die Unterstützung, die im Rahmen des Projektes gegeben werden konnte, um nochmals für die Thematik zu sensibilisieren.

Von den 10 Unternehmen aus der Metall- und Elektrowirtschaft, mit denen Gespräche bzw. Veranstaltungen zum Thema stattgefunden haben, sind 2 Unternehmen durch VITA mit Dortmunder Anbietern von entsprechenden IT-Lösungen direkt in Kontakt getreten, mit dem Ergebnis, dass sich ein Unternehmen für den Erwerb der IT-Lösung eines Dortmunder Anbieters entschieden hat. Auch weitere Unternehmen der Branche haben signalisiert, dass 2005 entsprechende interne IT-Projekte aufgesetzt werden sollen und die Erkenntnisse und Kontakte des VITA Projektes gerne in Anspruch genommen werden. Es ist daher geplant, diese Unterneh-

men über die Projektlaufzeit hinaus zu betreuen, fachlich zu beraten und bei Terminen zu begleiten.

Trotz der erkannten Probleme und Möglichkeiten der Unternehmen im Bereich Metall- und Elektro ist es VITA nicht gelungen, eine ausreichende Anzahl an Unternehmen zu motivieren, um die Dienste der lokalen IT-Unternehmen in Anspruch zu nehmen. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Einerseits ist die derzeitige wirtschaftliche Situation der meisten KMU`s in dieser Branche als schwierig zu bezeichnen, so dass die einfachen finanziellen Ressourcen bei durchaus vorhandenem Interesse fehlen. Andererseits drängen aus gleichen Beweggründen andere Probleme weitaus mehr nach Ansicht der Unternehmen als die Steigerung der Effizienz im IT-Einsatz. Die vorhandenen Möglichkeiten, beide Problemfälle durch IT zu lösen, konnte durch VITA nicht ausreichend kommuniziert werden. Die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen in dieser Branche ist aber für die Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung Dortmund vordringlich (auch über VITA hinaus).

Vor diesem Hintergrund hat die Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung Dortmund bereits in ihrer Jahresarbeitsplanung 2005 ein Projekt mit dem Titel „IT-Vernetzungsstrategien in der Produktionstechnik“ aufgenommen, um so den mit VITA eingeschlagenen Weg der Vernetzung von IT-Dienstleistern und Anwenderbranchen fortzuführen.

5 Kooperations- & Vermarktungsplattform

Die Realisierung der Vermarktungs- und Kooperationsplattform zielte zum einen darauf ab, die Umsetzung der gemeinsam mit der WBF-DO, mybird.de und den Akteure aus den Anwenderbranchen erarbeiteten Vernetzungsstrategien webbasiert zu unterstützen, indem regionale Angebote und Nachfrage zusammengeführt werden. Zum anderen war es angestrebt, kooperative Leistungserstellungsprozesse innerhalb des Sektors zu fördern.

Abbildung 6: Kooperations- & Vermarktungsplattform I

The screenshot displays the mybird.de website interface. At the top, there is a navigation bar with links for Home, Kontakt, Stamp, and Impressum. The main header features the mybird.de logo and a search bar with a 'Suchen' button. Below the search bar, there is a navigation menu with options like 'Über mybird.de', 'Mitglieder', 'Die Region Dortmund', 'Aktuelles', 'Veranstaltungen', 'Projekte', 'VITA-Portal' (highlighted), 'Jobbörse', and 'Kontakt'. The main content area is titled 'VITA-Kooperationsplattform' and includes a sub-header 'VITA führt die Partner zusammen'. The text describes the VITA program as 'Verfechtung IT und Anwender' and mentions that it aims to connect IT companies in the Dortmund region. It also notes that mybird.de serves as a platform for IT business cooperation in the region. On the right side, there is a 'Login' section with fields for 'Login' and 'Passwort', and a 'Einloggen' button. Below the login section, there is a 'Mitglied werden' section with a 'Mitglieder werben' sub-section and an 'Anmelden' button. At the bottom right, there is a 'Aktuelle Meldungen' section with a list of news items, including '03.01.2005 mybird.de engagiert sich für die Opfer des Seebebens im Indischen Ozean' and '23.11.2004 Forschungsprojekt „SASOIA“ unterstützt Hilfe zur Selbsthilfe'.

Wesentliche Voraussetzungen für die Realisierung der Vermarktungs- und Kooperationsplattform waren die Erstellung eines Kompetenzprofils und das Finden einer "gemeinsamen" Sprache von Anbietern und Anwendern.

Abbildung 7; Kooperations- & Vermarktungsplattform II



© 2005 mybird.de

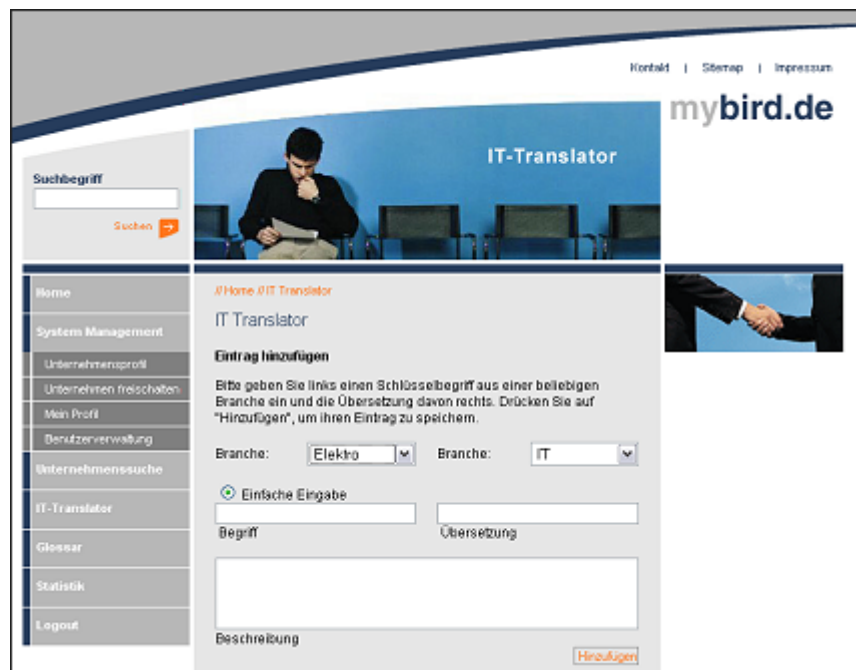
Während sich die Erstellung des Kompetenzprofils auf Basis der Branchenanalyse sowie der qualitativen und quantitativen Interviews relativ einfach gestaltete, erwies sich die Umsetzung der zweiten Anforderung als deutlich schwieriger. So galt es eine Klassifizierung zu finden, die einerseits die Erfassung der IT-Unternehmen analog zu ihrem Dienstleistungs-/Produktportfolio und andererseits den Anwendern das Auffinden passender IT-Lösungen in Abhängigkeit von der Problemstellung ermöglicht. Hierzu war es erforderlich die technischen Codes in Form von COMMON PROCUREMENT VOCABULARY (CPV) und United Nations Standard Products and Services (UNSPSC) Codes in entsprechende in Klartext zu übersetzen und damit übertragbar auf beiden „Welten“ zu machen. Dafür wurde das Hilfsmittel „VITA-Code“ eingeführt, um die technische Beschreibungen und die Bedarfe zu übersetzen. Dazu ein Beispiel:

VITA Code	Beschreibung	Technische Zuordnung
V1.1.1*	Dokumentation von ärztlichen Befunden, Ergebnissen und Therapieempfehlungen, Risikobewertung, Verlaufsprotokoll	30241100-1 30241200-2 30247300-4

(* Der VITA-Code setzt in diesem Beispiel wie folgt zusammen: V1 = integrierte Versorgung, V1.1 = Workflow, V1.1.1 Dokumentation)

Der VITA-Code versteht sich insofern als Instrument zur Übersetzung von technischen Codes in anwendungsorientierte Problemstellungen und ermöglicht somit den Anwendern das Auffinden geeigneter IT-Lösungen und der anbietenden IT-Dienstleister. Die Integration des sog. "IT-Translator" in die Kooperations- und Vermarktungsplattform ermöglicht eine automatische Übersetzung der Suchanfrage aus der Sprachwelt der IT-Anwender in die Sprache der IT-Dienstleister. (s. Abbildung 9).

Abbildung 8: Kooperations- & Vermarktungsplattform – "IT-Translator"



© 2005 mybird.de

Ausgangspunkt für die Internetplattform bildeten zunächst die für das Projekt relevanten Branchen Gesundheitswirtschaft und Metall/Elektro. Zu einem späteren Zeitpunkt ist eine Erweiterung der Plattform auf weitere Branchen vorgesehen. Sie stellt zugleich die Basis für eine Ausschreibungsplattform dar und fördert dadurch kooperative Leistungserstellungsprozesse.

Das Design der Plattform wurde dem Corporate Design von mybird.de angepasst und ist über die Webseite www.mybird.de zugänglich. Neben dem Übersetzungstool enthält die Vermarktungs- und Kooperationsplattform eine Stichwortsuche, mit deren Hilfe für spezifische Problemstellungen passende IT-Dienstleister aus dem Unternehmensnetzwerk aufgefunden werden können. Führt eine Suchanfrage nicht unmittelbar zu einem Treffer, so schlägt das System einen alternativen Suchbegriff vor bzw. die Anfrage wird per E-Mail an mybird.de weitergeleitet.

Zur Unterstützung der Anwender wurde ein Glossar mit informationstechnischen Begriffen als Stichworthilfe integriert.

Zur Pflege des Systems erhalten die IT-Unternehmen Zugriff auf ihre Daten. Die Erfassung der IT-Unternehmen erfolgte anhand der im Projekt entwickelten Kodierung, wobei diese erweiterbar ist und somit auch für den weiteren Ausbau der Plattform geeignet ist. Neben der Bearbeitung der Stammdaten haben die Unternehmen die Möglichkeit ein Kurzprofil zu hinterlegen.

Zusätzlich beinhaltet die Plattform Statistikfunktionalitäten, die eine Auswertung nach Zugriffshäufigkeit, Zugriffsdauer etc. ermöglichen. In der mittelfristigen Perspektive lassen sich daraus Rückschlüsse auf den Anwenderverhalten ziehen, die etwaige Modifikationen bzw. Ergänzungen des Systems erfordern.

6 Projektbegleitende Maßnahmen

VITA war von seiner Konzeption her als prozessorientiertes Projekt mit stark aufeinander aufbauenden Arbeitsschritten angelegt. Da insbesondere die Vernetzungsaktivitäten nur in begrenztem Maß ex ante planbar waren, war der Projektablauf durch ein iteratives Vorgehen geprägt. Vor diesem Hintergrund fanden zum Informationsaustausch und zur Abstimmung des weiteren Vorgehens regelmäßig Treffen des Projektteams statt. Dieses Vorgehen hat sich insofern bewährt, als dass dadurch eine kontinuierliche Reflexion der einzelnen Prozessschritte gewährleistet war und Abweichungen vom geplanten Projektverlauf frühzeitig erkannt und entsprechende Alternativpläne entwickelt werden konnten.

Neben diesen internen Arbeitstreffen wurde zur Verbreitung des im Rahmen des Projekts entwickelten Konzepts in Fachkreisen sowie zur Sensibilisierung einer breiten Öffentlichkeit für die Thematik eine Reihe von Maßnahmen, wie die kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit (Presse, Internet), die Durchführung von Veranstaltungen und Workshops sowie die Präsentation des Projekts auf internationalen und nationalen Fachtagungen durchgeführt, auf die im Folgenden näher eingegangen wird.

6.1 Öffentlichkeitsarbeit

Die direkte Öffentlichkeitsarbeit im Projekt bestand in erster Linie in einer kontinuierlichen Pressarbeit durch die WBF-Do. Neben der Ankündigung von Veranstaltungen umfasste diese auch eine regelmäßig Berichterstattung zum Projekt und den durchgeführten Veranstaltungen. Zu jeder Gelegenheit der öffentliche Berichterstattung wurde auf die Förderung des Landes NRW und der EU im Rahmen des Innovationsprogrammes NRW durch Logos und Nennung als wesentlicher Unterstützer der Projekts hingewiesen.

So wurde z.B. bereits zu einem frühen Zeitpunkt im Projekt – nach Abschluss des ersten Meilensteins – am 09.09.2003 eine Pressekonferenz abgehalten, die über die Ergebnisse der Branchenanalyse und die weiteren Projektschritte informierte. Eine weitere Pressekonferenz folgte bereits am 22.01.2004, in der über das Diabetesnetzwerk Dortmund berichtet wurde. Das breite Interesse der Öffentlichkeit an der Thematik manifestierte sich in der ausführlichen Berichterstattung der Presse. Als weiterer Baustein der Öffentlichkeitsarbeit wurde kontinuierlich über die Webseite der Stadt Dortmund und des Vereins mybird.de über das Projekt und seine Teilergebnisse informiert. Darüber hinaus wurde VITA regelmäßig im elektronischen Newsletter von mybird.de thematisiert, um den IT-Unternehmen in der Region die gewonnenen Erkenntnisse gezielt zugänglich zu machen. Zudem wurden zwei Akquisitionsflyer (Gesundheit & Prozessoptimierung), zwei Trendberichte sowie ein Strategie- und Konzeptpapier herausgegeben. Ferner ist auf die Veranstaltungs-PR, z.B. für die Präsentation auf der Medica oder für die Veranstaltung „IT meets Business“, und auf die wissenschaftliche Verwertung im Rahmen von Fachvorträgen auf internationalen Kongressen und Veranstaltungen hinzuweisen.

6.2 Veranstaltungen & Konferenzen

VITA wurde von einer Reihe von Veranstaltungen und Workshops mit unterschiedlichen Zielgruppen und Zielsetzungen begleitet, die auch öffentlichkeitswirksam vermarktet wurden.

6.2.1 Auftaktworkshop

Ziel des Auftaktworkshops am 04.06.2003 war es, die Dortmunder IT-Unternehmen über das Projekt zu informieren und zur aktiven Mitarbeit zu motivieren. Um den Veranstaltungsteilnehmern den Kontext, in den VITA eingebunden ist, zu verdeutlichen, wurde zunächst die Kompetenzfeldpolitik in Dortmund mit dem Fokus IT-Wirtschaft thematisiert. Im Anschluss wurde das Projekt vorgestellt. Konkret wurde dabei auf die strategischen Ziele und zu erwartende Effekte, die operativen Ziele und Methoden und den zeitlichen Ablauf eingegangen. Zur Veranschauli-

chung dieser eher theoretischen Ausführungen wurden außerdem praktische Beispiele von Branchennetzwerken aus anderen Regionen (Digital Industries North-West, England & impuls50plus, Rheinisch-Bergischer Kreis) vorgestellt. Zum Abschluss der Veranstaltung wurden die Erwartungen der IT-Unternehmen an das Projekt und die Rolle von mybird.de diskutiert.

Die Veranstaltung ist auf ein großes Interesse auf Seiten der IT-Unternehmen gestoßen. Die rund 20 teilnehmenden Unternehmen äußerten sich durchweg positiv hinsichtlich der Unterstützung derartiger Netzwerkinitiativen durch die WBF-DO und signalisierten ihre generelle Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit an dem Projekt.

6.2.2 Branchenmesse »IT meets Business«

Im Rahmen der Branchenmesse »IT meets Business« am 22.01.2004, die vom Projektpartner mybird.de in Zusammenarbeit mit der WBF-DO u.a. durchgeführt worden ist, wurde das Projekt VITA im Rahmen von zwei Foren einerseits das Diabetesnetz Dortmund mit seinen besonderen IT-Bedarfen exemplarisch für das Anwendungsfeld Gesundheitswirtschaft und andererseits die speziellen Bedürfnisse im Bereich Prozessoptimierung diskutiert. Beide Foren waren so ausgerichtet, dass zunächst Vertreter aus den Anwenderbranchen ihre Anforderungen an entsprechende IT-Lösungen formulierten und im Anschluss Vertreter aus den lokalen IT-Unternehmen dazu Stellung bezogen. Die beiden Foren haben einerseits darüber informiert, welche Bedarfe bestehen und andererseits aufgezeigt, dass es unbedingt erforderlich ist zwischen Anbietern und Anwendern eine gemeinsame Sprache zu finden. D.h., die IT-Unternehmen konnten nicht ausschließlich technisch argumentieren, sondern waren aufgefordert – möglichst ohne Verwendung von IT-Fachausdrücken – darzulegen, inwieweit die von ihnen vorgestellten Systeme/Anwendungen zur Problemlösung beitragen.

Insgesamt wurden mit den Foren ca. 100 IT-Unternehmen erreicht, die für die Themen sensibilisiert werden konnten.

6.2.3 Interestgroups E-Health

Grundidee des im Mai 2004 durchgeführten Workshops »Interestgroups E-Health« war es, im Vorfeld der geplanten Matching-Veranstaltung, die lokalen IT-Dienstleister über die identifizierten Bedarfe zu informieren, die konkreten Kompetenzen im Bereich der Gesundheitswirtschaft zu ermitteln und Interessensgruppen zu initiieren, die sich mit der Erarbeitung konkreter Angebote befassen. Entsprechend dieser Zielsetzung gliederte sich der Workshop in zwei Blöcke:

Im ersten Teil wurde über die grundsätzlichen Anforderungen und Chancen im Bereich E-Health am Standort informiert, wobei die Darstellung der mittelfristigen Perspektive im Vordergrund stand. Daneben wurde den Teilnehmern die Möglichkeit geboten, ihr Interesse an der Mitwirkung an einem kooperativen Leistungserstellungsprozess zu bekunden. Im zweiten Block der Veranstaltungen wurden die konkreten Anforderungen für IT-Lösungen in der Seniorenwirtschaft und für lokale Ärztenetze thematisiert. Hierzu wurden zunächst die im Rahmen mit den Anwenderbranchen durchgeführten Ideenwerkstätten generierten Ergebnisse präsentiert. Im Anschluss erhielten die teilnehmenden IT-Unternehmen die Möglichkeit ihre diesbezüglichen Kompetenzen vorzustellen. Abschließend wurde ein grober Aktionsplan für das weitere Vorgehen erarbeitet.

Die Relevanz des Themas für die Dortmunder IT-Unternehmen hat sich in der regen Teilnahme (rd. 25 Unternehmen) niedergeschlagen. Der Workshop hat wesentlich dazu beigetragen, die Unternehmen miteinander bekannt zu machen und detaillierte Erkenntnisse über die jeweiligen Kompetenzen in den Bereichen IT-Lösungen für die Seniorenwirtschaft und lokale Ärztenetze zu gewinnen. Auf Basis der so gewonnen Erkenntnisse konnten spezifische Kompetenzprofile für den Bereich E-Health erstellt werden.

6.2.4 Abschlussveranstaltung

Die am 09.12.2004 durchgeführte Abschlussveranstaltung hat verschiedene Funktionen übernommen: Erstens wurden die Projektergebnisse zusammenfassend dargestellt, zweitens wurden die für 2005 geplanten Folgeprojekte und Veranstaltungen vorgestellt, drittens wurden die Möglichkeiten und Märkte in Bereich E-Health den anwesenden IT-Unternehmen aufgezeigt und viertens wurde den Nachfragern aus der Dortmunder Gesundheitswirtschaft das Angebot an E-Health-Dienstleistungen am Standort nahe gebracht.

Insbesondere die beiden zuletzt genannten Punkte verdeutlichen den Charakter der Veranstaltung, die erneut auf das Matching von Angebot und Nachfrage abzielte. Insgesamt wurden rund 30 IT-Unternehmen und zahlreiche Vertreter aus dem Anwendungsfeld begrüßt.

Für den Bereich IT/Metall ist im Rahmen eines Nachfolgeprojektes eine Vernetzungsveranstaltung für 2005 geplant, die außerhalb des VITA Kontextes stattfinden wird.

6.3 Weitere Aktivitäten

VITA wurde außerdem als strategisches Konzept der Standortentwicklung auf verschiedenen Konferenzen sowie durch Fachpublikationen in die aktuelle wissenschaftliche Diskussion eingebracht, die somit zur weiteren Verbreitung und Übertragung der Ergebnisse beitragen konnten. Zu nennen sind hier u.a.:

- IT-Trends Informationslogistik: Auf dieser Dortmunder Veranstaltung wurde VITA präsentiert.
- Medizinmesse MEDICA vom 24. bis 27. November 2004: VITA-Präsentation Am Stand der WBF-Dortmund
- Regional Development & Internet Usage: Towards a Region Wide Web. Vortrag von J. Terstriep/ S. Gärtner im Rahmen der der XIVth International Conference of RESER – Information Communication Technologies and Service Relationship in the Global Economy: A challenge for Enterprises and Societies in Europe. 09/2004, Castres & Toulouse, Frankreich.
- Webbasierte Vernetzung: Instrument einer integrierten Regionalentwicklung. Vortrag S. Gärtner/ J. Terstriep im Rahmen der CORP 2004, Wien, Österreich.

Des Weiteren wurde VITA in verschiedenen wissenschaftlichen Fachpublikationen als Beispiel für Nutzung des Internet im Rahmen der Standortentwicklung thematisiert.

- Gärtner, S./ Terstriep, J. (2004): Dortmunder IT-Wirtschaft zwischen profiliertem Kompetenzfeld und lokaler Querschnittsbranche. In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 2003/2004. Gelsenkirchen, S. 170-184.
- Gärtner, S./ Grote Westrick, D./ Terstriep, J. (2003): Vom virtuellen Raum zur Region. In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 2002/2003. Gelsenkirchen, S. 95-104
- Ollmann, R./ Bach, A.: VITA Trendbericht Gesundheitswirtschaft, März 2004
- Ollmann, R./ Bach, A.: VITA Trendbericht Prozessoptimierung, April 2004
- Gärtner, S./ Terstriep, J. / Ollmann, R. / Bach, A. / Ruff, V. (2004) Strategie- und Konzeptpapier VITA 2004, März 2004

Projektergebnisse

Neben den bereits in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen Teilergebnissen weist VITA insgesamt – analog zum strategischen Konzept – ein dreifaches Wirkungsprofil hinsichtlich der

- brancheninterne Vernetzung,
- Vernetzung von IT-Dienstleistern & Anwender
- sowie in Bezug auf die Außenwirkung auf.

1 Vernetzung IT und Anwenderbranchen

Die folgende Tabelle listet die Erfolge und Produkte, die im Rahmen der Vernetzung der IT-Dienstleister und Anwenderunternehmen erzielt wurden auf. Eine Reflexion bezüglich der eingesetzten Instrumente und Methoden sowie eines Abgleichs mit der Gesamtkonzeption schließt daran an.

Erfolge	Beschreibung	Produkte
Kompetenzprofil	Darstellung des Kompetenzprofils der Dortmunder IT-Wirtschaft	M1 – Zusammenfassung der Ergebnisse der Branchenanalyse (PowerPoint Präsentation)
Identifizierung von Anwenderbranchen und Umsetzungskonzepte	Ermittlung und Auswahl von Anwenderbranchen in Dortmund	Branchenblätter – Detaillierte Darstellung der Anwenderbranche und der Potenziale für die IT-Wirtschaft in Dortmund
Strategie	Entwicklung einer tragfähigen Strategie auf Basis der vorhandenen Kompetenzen und Nachfragepotenziale in Dortmund	Strategisches Konzept (s. Zwischenbericht)
1. Matching von IT- und Anwenderunternehmen	Insgesamt wurden in 2 Foren ca. 100 IT-Unternehmen erreicht, die für die Themen sensibilisiert werden konnten.	Veranstaltung

Erfolge	Beschreibung	Produkte
Aktionsprogramme	Erstellung von Aktionsprogrammen für die ausgewählten Anwenderbranchen aufgrund von Ideenwerkstätten, Einzel- und Gruppengesprächen	Detaillierte Anforderungsprofile.
Gewinnung von Anwenderunternehmen	Durch Veranstaltungen, Ideenwerkstätten etc. wurden Unternehmen aus den Anwenderbranchen gewonnen, die Bereitschaft signalisierten, IT-Investitionen zu tätigen.	Gesundheitswirtschaft: ca. 20 investitionsbereite Unternehmen/ Institutionen Metallwirtschaft: ca. 2-3 mittelfristig investitionsbereite Unternehmen
Kooperation der Dortmunder IT-Unternehmen im Bereich E-Health	Die IT- Unternehmen wurden über die identifizierten Bedarfe informiert und bei der Erarbeitung konkreter Angebote unterstützt	25 IT-Unternehmen, die mittels einer kooperativen Leistungserstellung auf die Anforderung der Dortmunder Gesundheitswirtschaft eingehen.
Kooperationsplattform	Programmierung einer Kooperationsplattform, die die Anwender und Nachfrager zusammenbringt, ein gemeinsames Verständnis unterstützt und eine kooperative Leistungserstellung ermöglicht	Webbasierte Kooperationsplattform, die in die Website von mybird.de eingebunden ist.
Abschließende Matchingveranstaltung für den Bereich E-Health	Vorstellung der Projektergebnisse, Folgeprojekte und Veranstaltungen vorgestellt, sowie Matching von IT und Gesundheit	Teilnahme von 30 interessierten Unternehmen/Institutionen aus den Bereichen IT und Gesundheitswirtschaft
Profilierung von mybird	Im Rahmen des Projekts konnte der Unternehmensverein Mybird durch verschiedene Serviceaktivitäten profiliert werden	Profilbildung und neue Mitglieder
Unternehmenszusammenführung Metall/Elektrobranche mit lokalen IT-Unternehmen	Konkrete Vermittlung von IT-Bedarfen und IT-Angeboten für die Unternehmen der Metall/Elektro-Branche	Durch das Projekt VITA entschieden sich zwei Unternehmen zum Vertragsabschluss mit Dortmunder IT-Häusern
Diabetesnetzwerk Dortmund	Zusammenschluss von Fachärzten, Kliniken und Schwerpunktpraxen: IT-basierte Kommunikation und Patientenschulung	Derzeitiger Aufbau eines Diabetes-Intranets Aufbau einer Informationsplattform zur Patientenschulung
BON eHealthcare	In dem im Rahmen von VITA entwickelten Projekt werden die Pflegewirtschaft untereinander und mit Sektoren der Gesundheitswirtschaft mit Hilfe lokaler informationstechnologischer Instrumente weiternetzt	Anschlussprojekt mit bereits 35 Partnern aus Raum Dortmund. Musterbeispiel der Vernetzung von IT und Anwendern zum Zwecke der Profilbildung und Geschäftstätigkeit

2 Reflexion der Methoden und Instrumente

Die konkreten Projektergebnisse (s. Tabelle oben) verdeutlichen eindrucksvoll, dass die eingesetzten Methoden und die entwickelte Strategie tragen. Eine breit angelegte Vernetzung der einzelnen Akteure der Dortmunder IT-Wirtschaft mit den wesentlichen Ansprechpartnern und Institutionen der Gesundheitswirtschaft führte nicht zu einer IT-gestützten Kooperationsplattform, die nicht nur die Vernetzung vor Ort unterstützt, sondern langfristig den Standort nach Außen eindeutiger profiliert, sondern ebenfalls auch zur Konzeptionierung eines Modellprojekts **BON eHealthcare**, das im Nachgang von VITA die Profilbildung der IT-Region weiter unterstützen wird. Selbst im schwierigen Umfeld der Metall- und Elektrobranche konnten durch intensive Vernetzung und Ansprache konkrete Ergebnisse erzeugt werden, die ebenfalls zu einer weiteren Außenwirkung beitragen konnten.

Wie die oben stehende Tabelle ebenfalls zeigt, konnten im operativen Bereich alle Projektziele, die im ursprünglichen Projektantrag und den im Projektverlauf definierten Aktionsplänen formuliert wurden, erfüllt werden. Dass sich dabei die beiden Anwenderbranchen Gesundheits- und Metallwirtschaft mit unterschiedlichem Erfolg darstellen, liegt in der Natur der Sache. Im Projektantrag war die Auswahl von 1-2 Anwenderbranchen formuliert. Nach der Analysephase hat sich das Projektteam bewusst für eine sehr dynamische und eine bereits entwickelte (reife) Branche entschieden. Es war den Projektpartnern bewusst, dass die tatsächliche Nachfrage seitens der lokalen Metallbetriebe geringer sein wird, als in der Gesundheitswirtschaft. Für den Standort erachten wir die Erarbeitungen von Angeboten für die Metallwirtschaft jedoch für ebenso wichtig, auch wenn diese nicht so publikumswirksam vermarktet werden können. Ferner ist es ein Anliegen der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung diesen Bereich auch über die Projektlaufzeit hinaus weiter zu bearbeiten.

Aus unserer Sicht sind alle im Antrag benannten und im strategischen Konzept dieses Berichts beschriebenen Instrumente und Methoden, wie Branchen- und Nachfrageanalysen, Vernetzungstreffen, Ideenwerkstätten und Matchingveranstaltungen erfolgreich gewesen und bei einem Übertrag auf andere Branchen (siehe Transferkonzept) geeignet.

Die hohe Akzeptanz des Projekts und damit auch der Erfolg der eingesetzten Methoden, sowohl innerhalb der IT-Wirtschaft, als auch bei den Anwenderbranchen, manifestiert sich allerdings deutlich in der regen Beteiligung an den durchgeführten Veranstaltungen und Koordinierungsworkshops sowie in der Bereitschaft bei den angestoßenen Projekten mitzuarbeiten.

Der Erfolg des Projekts manifestiert sich sehr konkret in dem Anschlussprojekt **BON eHealthcare**, das im folgenden Kapitel vorgestellt wird.

3 Business Opportunity Network, BON eHealthcare

Ziel des Modellprojektes ist es, die Inhalte eines regional einheitlichen Pflegedokumentationsstandards für ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen zu definieren und eine auf die Region Dortmund fokussierte Plattform einer einrichtungsübergreifenden Pflegeakte zum standardisierten Informationsaustausch und zur Kommunikation zwischen dem pflegerischen und dem medizinischen Sektor zu schaffen. Dabei werden zwei Aspekte verfolgt:

1. Im Rahmen des fachlich-organisatorischen Aspekts geht es um die Entwicklung einheitlicher Standards für die Pflegedokumentation und Kommunikation zwischen den beteiligten pflegerischen und medizinischen Einrichtungen.
2. Unter informationstechnischer Perspektive stehen folgende Aspekte im Mittelpunkt: Schaffung einer notwendigen minimalen technischen Infrastruktur, Aufbau einer webbasierten digitalen einrichtungsübergreifenden Pflegeakte, Anbindung der Primärsysteme (PVS, KIS, Pflegedokumentation) an die Patientenakte, Umsetzung von Datenschutz und Datensicherheitsaspekten sowie des Rollen- und Berechtigungskonzepts Integration informationslogistischer Push-Technologien für aktive Benachrichtigungen und Informationsübermittlung

In Abgrenzung zu ähnlichen Projekten in der benachbarten Modellregion Bochum-Essen, die den medizinischen Sektor IT-basiert vernetzt, wird im Dortmunder Projekt der Fokus auf der Vernetzung zwischen dem medizinischen und pflegerischen Sektor liegen.

Dieses Projekt, das federführend vom Fraunhofer Institut Software- und Systemtechnik und der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung Dortmund entwickelt worden ist, setzt auf die durch VITA geschaffenen Zugänge und Strukturen der Vernetzung von IT und Anwendungsbranchen. Im Rahmen der Ideenwerkstätten und Branchenbefragungen wurde der Bedarf nach einem Vernetzungsprojekt der angesprochenen Bereiche mehrfach eruiert. Die vorliegende Projektkonzeption ist Resultat einer im VITA-Projekt gestarteten Diskussion innerhalb von Interessengemeinschaften, den VITA initiiert und moderieren konnte. In diesen Projektansatz haben sich bisher bereits 35 Institutionen und Unternehmen der Region eingebracht, um gemeinsam die von VITA gestartete Profilbildung der IT-Region Dortmund mit geschäftlichen Zwecken zu kombinieren. Da VITA den Zweck der Initiierung von Vernetzungsprojekten im Nachgang, gleich Etablierung eines sich selbst tragenden Prozesses zum Ziel hatte, hat sich VITA zum Projektende zum 31.12.2004 aus der Projektsteuerung gelöst. Die Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung Dortmund betreibt die Projektdurchführung zusammen mit dem Branchenverband mybird.de und der Fraunhofer ISST, Dortmund weiter und koordiniert die weiteren Schritte.

4 Förderpolitische Ziele & Projektziele

Mit der Entwicklung und Erprobung eines Konzepts zur Intensivierung der lokalen Branchenverflechtungen hat das Projekt einen Beitrag zu den übergeordneten förderpolitischen Zielen des MWA – Defizite in der Integration von IT in regionale Entwicklungskonzepte – geleistet. Durch die Wahl der Pilotbranche sowie der Anwenderbranchen konnte zum einen die aktive Netzbildung unterstützt und zum anderen eine Sensibilisierung und verstärkte Nutzung von IT in den Anwenderbranchen realisiert werden. Des Weiteren hat das Projekt infolge der Zusammenarbeit der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung Dortmund (WBF-DO) mit den IT-Unternehmen und den Anwenderbranchen einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der strategischen Kompetenzen in der regionalen Strukturpolitik geleistet. Darüber hinaus trägt das Projekt zur Erreichung des Querschnittsziels "Innovationsorientierung und optimale Vorbereitung auf die Informationsgesellschaft" insofern bei, als dass es eine positive Wirkung auf die Entwicklung innovativer Lösungen hat.

5 Resümee

Kompetenzfelder bilden sich i.d.R aufgrund lokaler Nachfrageimpulse und anderer Faktoren heraus. Bei dem Projekt VITA wurden die IT-Kompetenzen am Standort analysiert und mit den vor Ort wirksamen Nachfragen abgeglichen und somit der lokale Nachfrageimpuls am Standort für eine weitere Profilbildung eines bereits bestehenden Kompetenzfelds genutzt.

Die Vernetzung der IT-Wirtschaft mit den lokalen Anwenderbranchen ist auch deshalb viel versprechend, da die IT-Wirtschaft nicht nur ein Kompetenzfeld ist, sondern auch Basisdienstleistung. Die Verfügbarkeit qualitativ hochwertiger Basisdienstleistungen in räumlicher Nähe stellt für die Unternehmen einen Standortfaktor dar. Insgesamt kann eine sinnvolle Kombination von Basisdienstleistungen mit spezialisierten Kompetenzfeldern neben anderen Faktoren zur Verbesserung der Standortqualität beitragen.

VITA zeigt, dass insbesondere in einer Basisbranche, die von Natur aus wenig spezialisiert ist, die Unternehmen zusammenarbeiten müssen, um das regionale Profil zu schärfen. In Dortmund wird dabei an das selbstorganisierte Unternehmensnetzwerk mybird.de angeknüpft und versucht, einen entsprechenden Impuls für eine kooperative Leistungserstellung zu geben. Es zeigt sich, dass gerade die Berücksichtigung vorhandener Netzwerke und laufender Aktivitäten sowie die aktive Einbindung der regionalen Akteure eine wesentliche Rolle für den Erfolg derartiger Impulse spielen.

Abschließend ist festzuhalten, dass der Erfolg und die beschriebenen Wirkungen des Projektes im Wesentlichen in der Projektkonzeption mit folgenden wesentlichen Bausteinen begründet liegen:

Erstens hat die Koordinierung durch die WBF als neutrale Instanz wesentlich zur Vertrauensbildung auf beiden Seiten beigetragen.

Zweitens hat die zu Beginn des Projekts stattgefundene Bestandsaufnahme eine sinnvolle Zuspitzung ermöglicht.

Drittens konnte durch das prozessorientierte Vorgehen immer wieder auf die Anforderungen der Unternehmen innerhalb der IT-Wirtschaft als auch der Anwenderbranchen eingegangen werden.

Viertens wurden durch die angewandten Instrumente, wie Ideenwerkstätten, Interessensgruppen und Workshops die Unternehmen und deren Mitarbeiter direkt eingebunden und deren Bedürfnisse getroffen.

Ziel des Projekts war es, die Wertschöpfung in der Region zu erhöhen, die Absatzchancen durch Herausbildung neuer Kompetenzen und die Kompetenzfelder nach innen und außen stärker zu profilieren, also die Clusterstrategie in eine integrierte lokale Wirtschaftsförderungspolitik einzubinden. Im Rahmen des Projekts konnte nur ein sehr kleiner Ausschnitt der Dortmunder Wirtschaft berücksichtigt werden, künftig soll sukzessive eine Übertragung auf weitere Wirtschaftsfelder erfolgen. Wissen und Informationen um den Standort zwischen endogener Vernetzung und internationaler Orientierung zu profilieren sind dabei zentral, dies gilt auch für eine webbasierte Vernetzung auf regionaler Ebene.

Transferkonzept

Mit dem Transferkonzept sind drei Dimensionen angesprochen:

- Realisierung einer höheren regionalen Wertschöpfung, durch Weiterentwicklung der IT-Wirtschaft und Vernetzung mit weiteren Anwendungsfelder
- Übertrag auf weitere Kompetenzfelder der Dortmunder Wirtschaft, damit Erhöhung der regionalen Wertschöpfung insgesamt und Steigerung der Attraktivität des Standorts nach Außen durch die profilierte Darstellung der Kompetenzen der Dortmunder Wirtschaft.
- Bündelung dieser Aktionen durch eine entsprechende Web-Strategie, die die Branchen am Standort vernetzt und das Standortprofil koordiniert darstellt.

1 IT-Wirtschaft und Anwenderbranchen

Hier lassen sich zwei zentrale Aspekte unterscheiden: Zum einen geht es darum, die bereits eingeleitete Vernetzung der Bereiche IT - Gesundheitswirtschaft und IT Metallwirtschaft weiterzuentwickeln. Dies geschieht durch eine Vielzahl an für 2005 geplanten Veranstaltungen und Maßnahmen. Als Transferkonzept sei hier auch das bereits beschriebene Projekt BON e-Healthcare genannt, das an den Erfahrungen und Ergebnissen aus VITA anknüpft.

Zum anderen ist es geplant, sich seitens des Unternehmensvereins mybird auf weitere Anwenderbranchen zu konzentrieren und gemeinsam für deren Bedarfe Angebote zu entwickeln. Hierzu soll an den im Rahmen von VITA erarbeiteten Branchen-/ Marktanalyse angeknüpft werden. Dies vor dem Hintergrund, dass sich für die identifizierten, nicht aber im Projekt bearbeiteten Anwendungsfelder (z.B. öffentlicher Sektor) weitere Anknüpfungspunkte bieten. Hier könnten die, sich im Projektverlauf bewährten Instrumente, wie Ideenwerkstätten, Bildung von Interessensgruppen und Matchingveranstaltungen zum Einsatz kommen, um die lokalen Nachfrageimpulse für eine clusterübergreifende Vernetzung zu nutzen. Die Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung wird diese Aktivitäten unterstützen.

2 Übertrag auf weitere Kompetenzfelder

Wie bereits bei der Diskussion der Ergebnisse dargestellt, können alle im Rahmen von VITA eingesetzten Instrumente und Ergebnisse als erfolgreich angesehen werden. Es empfiehlt sich daher eine Vertiefung des eingeschlagenen Weges mit Nachfolgeprojekten in den bereits aufgearbeiteten Anwendungsfeldern Gesundheitswirtschaft und Metall/Elektro. Dort können weitere positive Effekte der Profilbildung der Dortmunder IT-Wirtschaft erzeugt werden. Ein Übertrag auf zunächst weitere Dortmunder Kompetenzfelder erscheint ebenfalls möglich und sinnvoll, um den lokalen Nachfrageimpuls für die Dortmunder IT-Branche zu nutzen. Aufgrund Branchenbefragung bietet sich in diesem Zusammenhang zunächst ein Übertrag auf die Logistikbranche an. Die Dortmunder Logistikbranche besitzt vor allem wegen der Größenstruktur, der Gliederung und der breiten Ausrichtung gute Ansatzpunkte. In einem weiteren Schritt könnte dann ein genereller Transfer auf weitere Dortmunder Branchen erfolgen.

Für eine Übertragung des im Rahmen von VITA entwickelten Konzepts auf die Logistikbranche und ihre Kundengruppen ergäben sich gemäß der „VITA-Logik“ und den erfolgreichen Methoden folgende Arbeitsschritte:

1. Bestandsaufnahme der Dortmunder Logistikbranche
 - a. Kompetenzanalyse
 - b. Erstellung des Kundenprofils
2. Kick-off Veranstaltungen
3. Identifikation geeigneter lokaler Kundengruppen
 - a. Analyse der Kundengruppen /Ermittlung der Anforderungen
 - b. Ideenwerkstätten
4. Strategiefindung und –entwicklung;
5. Aktionspläne
6. Veranstaltungen mit Dortmunder Logistikunternehmen
7. Matchingveranstaltungen
8. Vermarktungsplattform / Integration in bestehende Online-Angebote

3 Integrierte webbasierte Vernetzungsstrategie

Trotz der ökonomischen und kulturellen Globalisierung sind viele Marktplätze, Kompetenzportale, Internet-gestützte Wertschöpfungsketten, Kooperationsbörsen und Portale im Kern lokal bzw. regional ausgerichtet. Der zunehmende Ortsbezug im Internet bietet daher Potenziale zur

regionalen Kompetenz- und Profilbildung, zur Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit eines Standortes sowie insgesamt zur integrierten Regionalentwicklung.

Dortmund zeigt in diesem Bereich vielfältige Aktivitäten, wie die folgende Auflistung einer Auswahl verschiedener Webauftritte zeigt:

Institution / Impressum	Funktion	URL
Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung der Stadt Dortmund	One-Stop-Agency, Moderator & Koordinator; Informationsportal	http://www.wbf-do.de/
Mybird.de	Plattform für die ca. 850 IT-Unternehmen im Kammerbezirk sowie Kooperationsplattform	http://www.mybird.de
Dortmund Project	Branchenorientiertes, stark verlinktes Informationsportal	http://www.dortmund-project.de/
Gründernetzwerke, z.b.:	Herstellung von Kontakten zwischen Gründern und Geldgebern, Newsletter, Links und Informationen über Förderprogramme und Wettbewerbe. Schaffung von Netzwerken	http://www.3rdwednesday.de/
3rd Wednesday (Rhenus AG, IHK, E-Port und den Ruhr Nachrichten)		http://www.start2grow.de/
Start2grow (Dortmund-Project und weitere Partner)		
Städtischer Marktplatz der Stadt Dortmund	Virtueller Marktplatz, viele thematische Links, Chatforen, Stellenmarkt u.v.m.	http://marktplatz.dortmund.de/
E-port	Kompetenzzentrum und Informationsportal für E-Logistik.	http://www.e-portdortmund.de/
Technologiezentrum	Informationsportal. Unternehmen werden vorgestellt.	http://www.tzdo.de/
MST-Factory	Inkubator-Konzept wird auf der Homepage vorgestellt.	http://www.mstfactory.de/de/
ITC	Aus- und Weiterbildung und Qualifizierung im IT-Bereich. Kompetenzzentrum und Informationsportal für IT	http://www.itcdortmund.de/
Stadtkrone Ost	Informationsportal zu dem	http://www.stadtkrone-ost.de/
Entwicklungsgesellschaft Stadtkrone Ost	E-Business und M-Business Standort	
Transferstelle der FH Dortmund	Vermittler von Kooperationen zwischen Industrie / Unternehmen, Verbänden und anderen Institutionen mit der FH Dortmund	http://www.transferstelle.fh-dortmund.de/

Im Rahmen der Analyse der webbasierten Vernetzung am Standort Dortmund zeigte sich insgesamt eine starke Vernetzung untereinander bei gleichzeitig einer hohen Fragmentierung der Webauftritte. Dies reflektiert die gewachsenen Strukturen und trägt den entsprechenden Zielgruppen der Organisationen Rechnung. Es würde keinen Sinn machen, einer solchen organisch gewachsenen Struktur eine „bottom-up“ Strategie überzustülpen. Andererseits stellt sich die Frage, inwieweit sich jemand, der z.B. ein bestimmtes Dienstleistungsangebot sucht, zurechtfindet und ob nicht eine abgestimmte Vernetzung die positive Wirkung für die Standortentwicklung erhöhen könnte.

Die im Rahmen von VITA entwickelte Kooperationsplattform ist zwar ein weiterer zusätzlicher Web-Baustein, trägt aber zu einer integrierten Vernetzung bei, da ein eindeutiger Branchenfokus besteht und Anbieter und Nachfrager vernetzt werden. Ferner trägt die Plattform, insbesondere dann, wenn sie auf weitere Angebote der Dortmunder IT-Wirtschaft ausgedehnt wird, zu einer Standortprofilierung nach Außen bei. Um dies über die IT-Wirtschaft hinaus für weitere Kompetenzfelder der Dortmunder Wirtschaft zu bewerkstelligen, ist einerseits eine Vernetzung innerhalb dieser Branchen mit ihren Nachfragern, als auch eine übergeordnete Vernetzung der Dortmunder Wirtschaft notwendig.

Aus informationstechnischer Perspektive gilt es daher, diese Portale effektiver miteinander zu vernetzen und redundante Informationen zu reduzieren. Mit Hilfe einer aufgearbeiteten Webstruktur kann es gelingen, die Region nach außen zu profilieren, indem regionale Kompetenzen eindeutiger kommuniziert werden. Es stellt sich insofern die Aufgabe, die sektoral entwickelten Kompetenzfelder zu integrieren.

Da die Realisierung eines solchen Konzepts – will sie die bestehenden Portale unterstützen anstatt ihnen eine einheitliche Struktur überzustülpen – kann nur prozessorientiert erfolgen und lässt somit die Erstellung einer eins-zu-eins umzusetzende Anleitung nicht zu. Allerdings erscheinen aber folgende Meilensteine bei einem solchen Prozess sinnvoll:

1. Sensibilisierung: Die Aufgabe der Sensibilisierung und Kommunikation eines abgestimmten Vorgehens ist grundsätzlich zentral.
2. Bestandsaufnahme: Web-Mapping. Im Sinne eines Web-Mappings gilt es, die Strukturen transparent zu machen, um so mögliche Ansatzpunkte zu identifizieren. Dabei ist insbesondere auf die verschiedenen Motivationen und Strategien der Akteure einzugehen. Erste diesbezügliche Vorarbeiten wurden bereits im Rahmen des hier beschriebenen Projekts geleistet.
3. Mittel- bis langfristige Vernetzungsstrategie: Unter Beteiligung der relevanten Akteure ist eine Vernetzungsstrategie zu entwickeln, die bestehende Portale integriert.

4. Pragmatismus: Integrale Vernetzungsstrategien lassen sich auf Grund der hohen Komplexität vielfach nicht nach einem Entwicklungsplan „eins-zu-eins“ umsetzen. Es gilt daher, einzelne Projekte zu fördern, die zur Realisierung der Gesamtstrategie beitragen.
5. Reale Netzwerke: Der virtuelle Raum ist ein „Möglichkeitsraum“, der erst durch die Interaktionen der Akteure zum sozialen Raum wird. Webbasierte Portale können – selbst wenn sie einen regionalen Fokus aufweisen – vorhandene Netzwerke lediglich abbilden und die Kommunikationsbeziehungen unterstützen, sie können selbst aber keine Netzwerke konstituieren. Daher sollten insbesondere solche Projekte unterstützt werden, die auf bereits vorhandene Akteursnetzwerke zurückgreifen. Der erste Grundstein hierfür wurde im Rahmen von VITA gelegt.

Eigenleistungen

Die Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung Dortmund hat die im Projektantrag vereinbarten kommunalen Eigenleistungen in Höhe von 63.617,00 € in Form von Personalkosten durch den Projektleiter im Hause der WBF-Do erbracht. Die Tätigkeiten des Projektleiters bezogen sich wie vereinbart auf koordinierende und steuernde Funktionen sowie im Projektcontrolling und Öffentlichkeitsarbeit und waren nicht Teil der förderbaren Kosten des Projekts.

Weitere Mittel (Sachausgaben, Reisekosten etc.) sind nicht entstanden.

Das Institut Arbeit und Technik, IAT, Gelsenkirchen hat vereinbarungsgemäß ebenfalls Eigenleistungen in Höhe von 3.500,00 € erbracht. Ein Nachweis dieser Eigenleistung liegt diesem Schreiben bei und wurde durch die Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung Dortmund sachlich und rechnerisch richtig gezeichnet.

Projektlaufzeit: 01.05.2003 – 31.12.2005

Das Projekt VITA wurde mit Zuwendungsbescheid vom 17.07.2003 offiziell und rückwirkend zum 01.05.2003 gestartet und orientierte sich stark an der vorgegebenen Projektplanung und den selbst gesteckten Meilensteinen. Es wurden kleinere Verschiebung in der Erreichung der Meilensteine vorgenommen, die vor allem in der Branchenauswahl und der strategischen Entscheidung gegen die Metall- und Elektrobranche begründet sind (zur inhaltlichen Begründung siehe oben). Dies beeinträchtigte jedoch nicht die Gesamtplanung und –durchführung des Projekts, so dass alle Meilensteine zeitnah erreicht und das Gesamtprojekt fristgerecht zum 31.12.2004 beendet werden konnte. Diese Verschiebungen wurden in enger Absprache mit der Projektbegleitung ETN Jülich geplant und durchgeführt.

Die Beschreibung der einzelnen Projektphasen und die Meilensteinerreichung wurden im fachlichen Teil erläutert.

Mittelverwendung

Das Gesamtfinanzierungsvolumen des Projektes VITA beläuft sich auf 221.317,00 €. Bei einer 60% -Förderung beträgt laut Zuwendungsbescheid vom 17.07.2003 die maximale Fördersumme 92.520,00 €.

Aufgrund der erfolgreichen Projektsteuerung und der nachhaltigen Mittelverwendung wurden die zur Verfügung stehenden Finanzierungsmittel für Ausgaben nicht vollständig ausgeschöpft. Vor allem im Bereich der Sachleistungen (Veranstaltungen etc.) konnte durch die Nutzung kommunaler Einrichtungen und Verpflegungsmöglichkeiten Einsparungen in der Höhe von ins-

gesamt 6054,21 € erzielt werden. Demgegenüber stehen leicht erhöhte Ausgaben für die Vergabe von Fremdleistungen (Aufträge etc.) in Höhe von 3.360,00 €, die vor allem in der Vergabe der Aufträge an den Dienstleister CE und gaus GmbH zu begründen sind, die für VITA von ihrem normalen Netto-Angebotsatz bereits zurückgetreten sind, um das Projekt durchführen zu können, die entstandenen Mehrkosten aber durch die Mehrwertsteuer begründen.

Insgesamt wurde damit der Gesamtförderungsfähige Anteil des Projektkosten auf 151.505,79 € und damit die Zuwendungen des Landes und der EU reduziert (s. beigefügter Mittelverwendungsnachweis).

Die Auftragnehmer IAT, mybird.de, CE GmbH+gaus GmbH haben ihre Angebote zur vollsten Zufriedenheit des Auftraggebers erfüllt und haben die vorgelegten Projektplanungsphasen durch eine detaillierte Tagewerksplanung abgesichert, die von der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung als Grundlage für die Erstattung der gestellten Teilrechnung vertraglich vereinbart wurde. Die für das Projekt durch die Auftragnehmer geleisteten Arbeiten entsprachen den Projektplanungen in jeder Hinsicht (Aufwand zeitlich und finanziell) und wurden von der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung Dortmund sachlich und richtig über die Teilrechnungen gezeichnet.

Dortmund, den 01.02.2005

Volker Ruff

ANHANG

A1 Durchgeführte Maßnahmen

A2 VITA Veranstaltungen

A1 DURCHGEFÜHRTE MAßNAHMEN

Im Rahmen von VITA wurden folgende Maßnahmen durchgeführt:

Maßnahmen	Beginn	Dauer
Analyse der internetbasierten Vernetzung	05/2003	4 Wo.
Branchenanalyse IT-Wirtschaft Dortmund		
▪ 15 Experteninterviews	06/2003	10 Wo.
▪ Quantitative Interviews (Vollerhebung mybird.de)		
Marktanalyse		
▪ Nachfrageanalyse	06/2003	8 Wo.
▪ Detailanalyse für potentielle Anwenderbranchen		
1. Meilenstein: Präsentation der Ergebnisse	09/2003	
Auswahl der Anwendungsfelder		
▪ Auswahl geeigneter Felder	09/2003	28 Wo.
▪ Ideenwerkstätten		
Strategieformulierung	12/2004	3 Wo.
2. Meilenstein: Strategiefindung	02/2004	
Aktionsprogramm	01/2004	8 Wo.
Kooperationsplattform (Konzeption, Klassifikation)	03/2004	25 Wo.
Implementierung		
▪ Matching	06/2004	24 Wo.
▪ Technische Realisierung Kooperationsplattform		
3. Meilenstein: Konzepterstellung	04/2004	
4. Meilenstein: Implementierung / Technische Umsetzung	12/2004	
5. Meilenstein Gesamtstrategie / Evaluation / Dokumentati- on	12/2004	
Öffentlichkeitsarbeit	05/2003	85 Wo.

A2 VITA - VERANSTALTUNGEN

Im Rahmen von VITA wurden folgende Veranstaltungen durchgeführt: (Auswahl)

Veranstaltung	Inhalte	Datum
Auftaktveranstaltung	Vorstellung des Projekts (Zielsetzung, Vorgehen, Beteiligung) bei den Dortmunder IT-Unternehmen	04.06.2003
Dortmunder IT-Branche	Präsentation der Ergebnisse der Branchenanalyse sowie des weiteren Vorgehens im Projekt; Diskussion der Ergebnisse mit den IT-Unternehmen	02.09.2003
1. Pressekonferenz	Vorstellung der Bestandsaufnahme und Projektankündigung	09.09.2003
Ergebnispräsentation	IT-Arbeitskreis Dortmund der Kooperationsstelle Wissenschaft-Arbeitswelt der Sozialforschungsstelle	17.11.2003
Branchenmesse „IT meets business“	Durchführung von 2 Foren: IT & Prozessoptimierung in der Metallindustrie und IT & Gesundheitswirtschaft	22.01.2004
2. Pressekonferenz Vita	Vorstellung des Diabetesnetzwerk	22.01.2004
Interner Strategieworkshop	Beschlussfassung zum weiteren Vorgehen	03.02.2004
Ideenwerkstatt Seniorenheim Eving	14 Teilnehmer/innen, Stärken und Schwächen des EDV Einsatz in der stationären Pflege	19.02.2004
Ideenwerkstatt Krautscheid Haus	7 Teilnehmer/innen, Stärken und Schwächen des EDV Einsatz in der Tagespflege	17.03.2004
Ideenwerkstatt Baroper Federn und Stanzteile GmbH	Stärken und Schwächen des EDV Einsatz in der Produktionsplanung und Steuerung	24.03.2004
Arbeitskreissitzung IT-Pflegedokumentation	6 Teilnehmer/innen, IT-Bestandsaufnahme, Internetauftritte	29.04.2004
Interestgroup eHealth	Workshop mit IT-Unternehmen, deren thematischer Schwerpunkt die Entwicklung und Implementierung von IT-Lösungen für die Gesundheitswirtschaft darstellt.	04.05.2004
Arbeitskreis mit der Geschäftsführung der Pflegeeinrichtungen	5 Teilnehmer, Abstimmung	11.05.2004
BON eHealthcare	Kickoff-Veranstaltung mit 10 Teilnehmer zur Netzwerkbildung	17.06.2004
Arbeitskreissitzung IT-Pflegedokumentation	6 Teilnehmer/innen Vernetzung, PC Ausstattung, Pflegedokumentationssysteme	27.07.2004
BON eHealthcare	Konstituierende Sitzung mit Großteil der Projektpartner, ca. 20 Teilnehmer	03.12.2004
Abschlussveranstaltung	Ergebnispräsentation und Matching	09.12.2004
Präsentation von EDV Anbietern für Pflegeeinrichtungen	12 Teilnehmer/innen	14.12.2004